

# Neues Verhältnis von Staat und Universitäten

Zeitgerechte Neujustierung durch das Konzept Stiftungsuniversität: Mehr Chancen zur effektiven Selbstorganisation von Wissenschaft

Von Horst Kern

1809 machte Wilhelm von Humboldt dem preußischen König den Vorschlag, der zu gründenden Universität Berlin königliche Domänen zu übertragen, um sie unabhängig zu machen „von dem Wechsel, den Zahlungen des Staats so leicht durch die politische Lage und zufällige Umstände erfahren“. Humboldt betrieb seine Universitätsneugründung in einer Zeit, in der der preußische

Staat vor dem finanziellen Ruin stand. Sein Vorschlag wurde damals nicht verwirklicht, und auch die heutigen Stiftungshochschulen in Niedersachsen vollziehen keinesfalls lediglich nach, was im Jahr 1810 unterlassen wurde.

Der Erwerb des Eigentumstitels an universitären Liegenschaften war nicht das Hauptmotiv für unser Projekt Stiftung. Denn diese Liegenschaften werfen keine Erträge ab, die für die Finanzierung unserer laufenden Ausgaben

beachtlich wären. Die Organisationsform Stiftung scheint vielmehr geeignet, zu einer zeitgerechten Neujustierung des Spannungsverhältnisses zwischen Staat und Universitäten beizutragen. Darin liegt ihre über Göttingen hinausgehende grundsätzliche Relevanz.

Dieses Verhältnis ist in den letzten 25 Jahren prekärer gewordenen. Einerseits waren vermehrt Mängel in der universitären Selbstorganisation aufgetreten, andererseits gab es eine Tendenz zur

Überschätzung staatlicher Steuerungsmöglichkeiten. Neben das Universitätsversagen trat das Staatsversagen. So steht die Hochschulpolitik nun vor der Aufgabe, einen neuen Weg zu finden und einzurichten. Für diesen dritten Weg gibt es Erfolg versprechende Konzepte, und ein besonders gutes scheint mir das Konzept Stiftungsuniversität zu sein, sofern man es richtig ausgestaltet. Die Stiftungsuniversität bietet die Möglichkeit einer neuen sachgerechten Mi-

schung von universitärer Selbstorganisation und staatlicher Rahmenplanung. In der Form, in der wir sie mit dem Land ausgehandelt haben, erwarte ich mehr Chancen zur Selbstorganisation - gesteuert über Zielvereinbarungen, die für eine definierte Periode die wechselseitigen Verpflichtungen festlegen.

Der Sozialwissenschaftler Prof. Dr. Horst Kern ist seit 1998 Präsident der Universität Göttingen.

## „Beiderseitige Verpflichtungen einhalten“

Festakt zur Überführung der Georg-August-Universität in die Trägerschaft einer Stiftung Öffentlichen Rechts

(red.) Von einer der wichtigsten Entscheidungen der Universität Göttingen in den vergangenen Jahrzehnten, einem Votum für einen „beachtlichen Aufbruch“ sprach Sigmar Gabriel als Ministerpräsident des Landes Niedersachsen: Zum 1. Januar dieses Jahres ist die Georgia Augusta in die Trägerschaft einer Stiftung Öffentlichen Rechts überführt worden. Aus diesem Anlass fand am 11. Januar 2003 in der Aula am Wilhelmsplatz ein Festakt statt, an dem Universitäts-Angehörige sowie zahlreiche Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung teilnahmen.

In seiner Festansprache sagte Gabriel: „In keiner anderen Hochschule ist diese Entscheidung so gründlich vorbereitet und so breit debattiert worden. Der Prozess war erfolgreich.“ Dabei sei das Motto wichtig, unter das das Land die Reform des Hochschulsystems gestellt habe: „Wir entstaatlichen, ohne zu privatisieren.“ Mit der Realisierung des Globalhaushaltes, der Einführung von Zielvereinbarungen und der Verlagerung von Zuständigkeiten in die Hochschulleitungen hinein sei die neue Rechtsform einer Stiftung schrittweise vorbereitet worden.

Der Festredner weiter: „In dem Stiftungsbegriff steckt ein erhebliches Vertrauenspotenzial: Stiftungen stehen für bürgerschaftliches Engagement, Gemeinnützigkeit und Dauerhaftigkeit.“ Als „Zuwendungsstiftung“ werde die Universität Göttingen auch weiterhin

aus Landesmitteln finanziert. Geld- und Sachspenden aus privater Hand könnten nun jedoch für eine nachhaltige Förderung der Hochschule in den Kapitalstock des Stiftungsvermögens eingebracht werden. Forciert werden müsse dabei insbesondere die Alumniarbeit. Gabriel: „Die Studierenden und Absolventen von heute werden die Stifter von übermorgen sein.“ Der Aufbau eines Stiftungskapitals, das relevante Beiträge für die Finanzierung von Forschung und Lehre erwirtschaftet, sei jedoch ein langer Weg.

„Die Georgia Augusta ist seit ihrer Gründung eine klassische Universität moderner Prägung gewesen, und mit ihrer Umwandlung in eine Stiftung eröffnet sie sich nicht nur tragfähige Zukunftsperspektiven - sie besinnt sich auch auf ihre aufklärerische Tradition“, sagte Dr. Wilhelm Krull. In seinen Aus-

führungen zur aktuellen Situation im Hochschulsystem lobte der Generalsekretär der VolkswagenStiftung die Gestaltungsmöglichkeiten, die das neue Niedersächsische Hochschulgesetz bietet. „Es ist konsequent und richtig, per Gesetz nur den äußeren Rahmen vorzugeben und den Universitäten dessen konkrete Ausgestaltung selbst zu überlassen.“ Trotzdem müsse der Staat die rechtlichen und finanziellen Grundvoraussetzungen für Forschung und Lehre garantieren, „egal, wie weit er sich aus der konkreten Gestaltung des Einzelnen zurückzieht“. Zur Einführung der Stiftung mahnte Dr. Krull: „Die bloße Änderung einer Rechtsform ist an sich noch kein Garant für die größere Gestaltungsfreiheit von Universitäten.“ Es werde immer wieder notwendig sein, dass sich „Hochschulleitung und Landesregierung auf gemeinsame Inhalte und Ziele für die Struktur- und Entwicklungsplanung der Universität verständigen und daraus resultierende Verpflichtungen beiderseitig mit hoher Verlässlichkeit einhalten“.

Der Rechtswissenschaftler und frühere Göttinger Universitäts-Präsident Prof. Dr. Hans-Ludwig Schreiber ging in seiner Rede auf die juristische Form der Stiftung ein. Obwohl es sich nicht vollständig um eine Entstaatlichung handele, gewinne die Universität deutlich selbstständige Konturen. Prof. Schreiber: „Wichtig erscheint, dass sich die Universität als Stiftung ein wesentliches Stück vom Staat und seiner Fachaufsicht löst.“ Für die Universität und ihre Fakultäten werde die Verlagerung der Aufsicht durchaus auch Schwierigkeiten mit sich bringen. „Dienstherr und Aufsichtsinstanz ist nicht mehr der ferne Minister in Hannover, den man für vieles verantwortlich machen und bei dem man aber auch Hilfe und Unterstützung suchen konnte. Der Teufel sitzt nun im eigenen Haus.“

Abschließend betonte der Wissenschaftler: „Die Stiftungslösung ist eine Idee, die rechtlich zulässig und hochschulpolitisch interessant ist. Sie kann neue Ufer eröffnen und Probleme ausräumen. Die Universität begeht die Überführung in eine Stiftung zu Recht nicht mit einer Trauerfeier.“



Sigmar Gabriel



Dr. Wilhelm Krull



Prof. Dr. Hans-Ludwig Schreiber



Das Universitätsorchester unter der Leitung des Akademischen Musikdirektors Ingolf Helm und die Solistin Johanna Helm gestalteten mit einem Cellokonzert von Joseph Haydn den musikalischen Teil der Stiftungsfeier (alle Fotos: Peter Heller)

### Inhaltsverzeichnis

- 2 5,6 Millionen Quadratmeter: Stiftung erhält Liegenschaften
- 3 Staatsbetrieb abgelöst: Stiftung wird Hochschulwirklichkeit
- 4 Studie Erlebnismarketing: Mehr Unterhaltung als Sport
- 5 Belege für Re-Evolution: Wenn Insekten neue Flügel wachsen
- 6 Doktorandin beweist: Auf der Sonne existieren Schallwellen
- 7 Konservierung: Altersschutz für Königsberger Bernsteinsammlung
- 8 Akademie-Pläne: Umzug vom Theaterplatz in die Sternwarte
- 9 Veranstaltungen zum „Jahr der Chemie 2003“ / Ringvorlesungen
- 10 Informationstage für Schüler und Schülerinnen: Große Resonanz
- 11 Sommersemester 2003: Studiengebühren für „Langzeitstudierende“
- 12 Alumni in Südkorea: Netzwerk ehemalige Göttinger Studierender
- 14 Frauenbüro besteht zehn Jahre / Fort- und Weiterbildung
- 15 Uni privat: Pippilotta und ihre Universität
- 16 Namen und Nachrichten: Rufnahmen, Ruferteilungen

# 5,6 Millionen Quadratmeter Fläche für die Stiftung

Liegenschaften bisher Eigentum des Landes - Übertragung der Grundstücke: Voraussetzungen für Neubau- und Ausbauprogramm geschaffen

Von Günter Koch

Die zum 1. Januar 2003 eingerichtete „Georg-August-Universität - Stiftung Öffentlichen Rechts“ ist seit Jahresbeginn Eigentümerin von 5,6 Millionen Quadratmetern unbebauter und bebauter Flächen. Rund 3,1 Millionen Quadratmeter davon liegen allerdings außerhalb Göttingens und werden landwirtschaftlich genutzt. Die Grundstücke waren zuvor im Eigentum des Landes Niedersachsen; die Universität Göttingen hatte an ihnen lediglich ein Nutzungsrecht. Sie bilden nunmehr den Grundstock des Stiftungsvermögens, das nach den gesetzlichen Vorgaben in seinem Bestand ungeschmälert zu erhalten ist und nicht belastet werden darf. Ausnahmen müssen vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur genehmigt werden. Umschichtungen sind dann möglich, wenn sie der dauernden und nachhaltigen Verwirklichung des Stiftungszwecks oder der Steigerung der Stiftungsleistung dienen. Für die Universität (ohne die Medizin) und den Bereich Humanmedizin besteht dabei ein getrenntes Stiftungsvermögen. Bei den übertragenen Liegenschaften handelt es sich um:

- alle bebauten und unbebauten Flächen im Nordgebiet, soweit sie nicht Dritten wie dem Deutschen Primatenzentrum, dem Laser-Laboratorium und dem Studentenwerk Göttingen zugeordnet sind
- das gesamte Areal des Klinikums einschließlich der Erweiterungsflächen östlich dieses Komplexes
- das Heizwerk
- die Sportflächen am Sprangerweg
- das gesamte Altklinikum und die Grundstücke am Waldweg
- das Geisteswissenschaftliche Zentrum mit Ausnahme einiger Grundstücke in der Goßlerstraße und der Humboldtallee

- in der Kernstadt: den Alten Botanischen Garten, das Auditoriengebäude, die Universitätsgebäude am Wilhelmsplatz, das Akademieggebäude in der Theaterstraße, die Ethnologie, das Heyne-Haus, Gebäude in der Geiststraße, das Accouchierhaus, die Alte Sternwarte in der Geismar Landstraße und die Zoologie im Südbereich; die Anthropologie in der Bürgerstraße
- die Domäne Relliehausen mit ihren dortigen Flächen und denen in der Gemarkung Neuhaus

Nicht alle der zur Zeit von der Universität genutzten Liegenschaften sind jedoch in das Eigentum der Stiftung überführt worden. Mit dem Land wurde in diesem Zusammenhang vereinbart,

dass diese Gebäude so lange unentgeltlich weiter genutzt werden dürfen, bis die jeweiligen Einrichtungen oder Fächer einen Neubau beziehen können oder an anderer Stelle funktionsgerecht untergebracht werden. Nicht an die Stiftung überführt wurden:

- die Altgebäude der Physik
- die Altgebäude der Mathematik
- die von der Universität genutzten Bereiche Windausweg
- zwölf auf das Göttinger Stadtgebiet verteilte Einzelgebäude
- zwei Gebäude der Tiermedizin
- das Schloss Nienover

Eine Besonderheit gilt für die Mensen und die Wohngebäude des Studentenwerks Göttingen, die bisher im

Eigentum des Landes waren. Auf Universitäts- wie auf Studentenwerkebene waren die Verantwortlichen davon ausgegangen, dass die Grundstücke nach den Vorgaben des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG) direkt vom Land auf das Studentenwerk übertragen werden sollten.

Nicht bei allen Stiftungshochschulen hat es jedoch bis zum Stichtag Einvernehmen über ein solches Verfahren gegeben. So sind die Grundstücke zunächst nicht den betreffenden Studentenwerken, sondern den jeweiligen Hochschulen überschrieben worden. Diese können jedoch vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur verpflichtet werden, das Eigentum unentgeltlich zu übertragen oder den Studentenwerken

eine dementsprechende Rechtsstellung einzuräumen.

In den schwierigen Verhandlungen mit dem Land ist es der Universität gelungen, den bisherigen Grundstücksbestand grundsätzlich zu sichern. Gleichzeitig sind alle Voraussetzungen für ein mittel- und langfristiges Neubau- und Ausbauprogramm der Stiftung gegeben. Die Flächen im Nordgebiet ermöglichen auf Dauer eine Konzentration der Naturwissenschaften. Für die Geisteswissenschaften stehen neben dem GWZ, dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum, der Standort Waldweg und der Bereich Altklinikum zur Verfügung. Hier soll ein neues Gebäude entstehen. Dieses Vorhaben wurde bereits zum 15. Rahmenplan für den Hochschulbau angemeldet. Die Medizin behält für ihre Ausbau- und Umsetzungsplanungen die Flächen östlich des Klinikums. Damit kann langfristig der Südbereich aufgegeben werden, sofern eine endgültige Planung für die Mathematik erfolgt ist.

So zufriedenstellend und zukunftsicher der Umfang der Grundstücksübertragung auch ist - es darf jedoch nicht übersehen werden, dass zahlreiche Gebäude der Stiftung einen erheblichen Sanierungsbedarf haben. Diese Tatsache hat das Wissenschaftsministerium in den Verhandlungen ausdrücklich anerkannt und erklärt, es werde sich bemühen, den bestehenden Sanierungs- und Umbaubedarf im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten abzudecken. Bei den Zuwendungen für Bauunterhalt und kleine Baumaßnahmen bleibt es bei der jetzigen Regelung. Mutmaßungen, nach denen die Stiftung allein die Finanzierung des Bauunterhalts übernehmen muss, sind unzutreffend. ◀

Dr. Günter Koch war bis Dezember 2000 Geschäftsführer des Studentenwerks Göttingen. Er ist jetzt als Berater des Universitäts-Präsidenten in Stiftungsfragen und der Bauplanung tätig.



Die Flächen im Nordgebiet mit dem Neubau der Physik sind in das Eigentum der Stiftung übergegangen (Foto: Wolfgang Tambour)

## Förderung

DFG bewilligt Mittel

(red.) Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat zwei Sonderforschungsbereiche an der Universität Göttingen um jeweils weitere drei Jahre bis zum 31. Dezember 2005 verlängert.

Für diese Förderperiode erhält der Sonderforschungsbereich „Chemische und biologische Synthese und Transformationen von Naturstoffen und Naturstoff-Analoga“ rund 3,2 Millionen Euro. Sprecher des SFB 416 ist Prof. Dr. Lutz F. Tietze vom Institut für Organische Chemie. Die weiteren dreijährigen Arbeiten am Sonderforschungsbereich „Protein- und Membrantransport zwischen zellulären Kompartimenten“ werden mit rund 4,6 Millionen Euro gefördert. Die Förderung umfasst auch eine neue Forschernachwuchsgruppe. Die Sprecherfunktion am SFB 523 liegt bei Prof. Dr. Kurt von Figura von der Abteilung Biochemie II. Beide Sonderforschungsbereiche wurden 1996 eingerichtet. ◀

## Synergieeffekte für die Forschung

Göttinger Zentrum für Molekulare Biowissenschaften kann offiziell Arbeit aufnehmen

(red.) Das mit finanzieller Förderung des Landes Niedersachsen eingerichtete Göttinger Zentrum für Molekulare Biowissenschaften (GZMB) bezieht derzeit einen neuen Gebäudekomplex im Nordbereich der Universität. Das 1998 gegründete interdisziplinäre Zentrum kann damit im Laufe dieses Jahres seine Arbeit offiziell aufnehmen. Zu einem Informationsbesuch hat sich am 27. Januar dieses Jahres Thomas Oppermann als Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur am GZMB aufgehalten. Mit dem Präsidenten der Georg-August-Universität, Prof. Dr. Horst Kern, und Vertretern des Zentrums erörterte er Bedeutung und Perspektiven der biowissenschaftlichen Forschung in Göttingen.

Das GZMB führt die Einzeldisziplinen der molekularen Biowissenschaften an den Fakultäten für Biologie, Chemie, Medizin und Agrarwissenschaften in einem fakultätsübergreifenden Verbund zusammen. Dazu gehören Biochemie, Genetik, Molekularbiologie, Zellbiologie, Mikrobiologie, Struk-

turbologie, Virologie, Entwicklungsbiologie, Neurobiologie, Physiologie und Pharmakologie. Außeruniversitäre Kooperationspartner sind die Max-Planck-Institute für biophysikalische Chemie und für experimentelle Medizin sowie das Deutsche Primatenzentrum in Göttingen. Die am GZMB beteiligten Arbeitsgruppen untersuchen biologische Vorgänge ein- oder mehrzelliger Organismen anhand von Struktur-Funktionsbeziehungen auf der Ebene der Moleküle.

Der dreiteilige Gebäudekomplex des GZMB, der seit Dezember 1998 in einem ersten und zweiten Bauabschnitt für rund 30,7 Millionen Euro am Justus-von-Liebig-Weg 11 errichtet wurde, bietet fünf Abteilungen eine Hauptnutzfläche von 4.640 Quadratmetern für Labor- und Büroräume. Eingezogen sind bereits die Abteilungen für Molekulare Strukturbiologie, Biochemie der Pflanze und Entwicklungsbiologie. Es folgen die Abteilung Entwicklungsbiologie und die Abteilung Molekulare Onkologie. Der GZMB-Komplex ist direkt angebunden an das Institut

für Mikrobiologie. Von der Zusammenführung der Disziplinen erwarten die Wissenschaftler wichtige Synergieeffekte für die Forschung.

Der damalige Wissenschaftsminister betonte: „Das neue Zentrum bietet exzellente Forschungsbedingungen in dem zukunftsweisenden Bereich der Biowissenschaften - etwa durch die erstklassige Infrastruktur sowie die intensiven Kommunikationsmöglichkeiten. Die Investition in das GZMB macht sich mehr als bezahlt.“ Der Universitäts-Präsident verwies in diesem Zusammenhang auf Umfang und Standard der apparativen Ausstattung, die in dieser Form an keiner anderen deutschen Hochschule zu finden sei.

Das Göttinger Zentrum für Molekulare Biowissenschaften ist außerdem an dem internationalen Master- und Ph.D.-Programm Molecular Biology der Universität Göttingen beteiligt. Das Studienprogramm mit den Abschlüssen Master of Science und Promotion zielt auf die Ausbildung hochqualifizierter Studierender und Nachwuchswissenschaftler aus dem In- und Ausland. ◀

## Ausgaben

Erhebung der Stadt

(red.) Das Ausgabevolumen der Wissenschaftseinrichtungen in Göttingen lag im Jahr 2000 bei über 1,7 Milliarden DM (rund 870 Millionen Euro). Mehr als eine Milliarde DM davon waren Personalausgaben. Das hat eine vom Amt für Statistik und Stadtforschung vorgelegte Erhebung zum Wissenschaftsstandort Göttingen und zu seiner wirtschaftlichen Bedeutung für die Region ergeben.

Die Studie der Stadt spricht von einer „enormen Bedeutung“ dieses Wirtschaftssektors für Göttingen. „Unzweifelhaft ergibt sich hieraus eine erhebliche direkte Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen“, heißt es in der Bestandsaufnahme. Der Anteil an den Personalausgaben, der nach Abzug von Steuern und Sozialversicherung in die Geldbörse der Beschäftigten fließt, habe eine „Regionalwirksamkeit von rund 80 Prozent“. Größter Arbeitgeber der Region ist die Universität Göttingen. ◀

# Die Stiftung wird Hochschulwirklichkeit

Der Staatsbetrieb Georg-August-Universität Göttingen gehört seit dem 1. Januar 2003 der Vergangenheit an

Von Christoph Conrads

Pünktlich zum Jahresbeginn sind das „Gesetz zur Ergänzung und Änderung hochschulrechtlicher und besoldungsrechtlicher Vorschriften“ und die „Verordnung über die Neuregelung der Trägerschaft der Georg-August-Universität Göttingen und der Aufgaben und Organisation ihres Bereiches Humanmedizin“ in Kraft getreten (siehe auch nebenstehenden Beitrag). Damit befindet sich die Georg-August-Universität seit dem 1. Januar 2003 in der Trägerschaft einer Stiftung Öffentlichen Rechts.

Den Weg in die Stiftungsträgerschaft hat die Universität maßgeblich mitgestaltet. Neben intensiven Verhandlungen in der Sache war das Gelingen dieses Reformprozesses auch darauf angewiesen, dass Misstrauen ersetzt wurde durch Vertrauen: Das Land hat die Universität im Vertrauen auf deren Leistungsfähigkeit entstaatlicht, die Hochschule hat sich im Vertrauen auf die Ernsthaftigkeit des Reformprojekts „Stiftungsuniversität“ als gut präparierter und verlässlicher Partner eingebracht. Die Er-

richtung der „Georg-August-Universität Göttingen - Stiftung Öffentlichen Rechts“ bedeutet eine Form der Entstaatlichung im Hochschulbereich, die bislang in Deutschland beispiellos ist.

Ausgehend von dem Steuerungsinstrument der Zielvereinbarung zwischen Land und Universität über strategische Entwicklungs- und Leistungsziele gehen staatliche Aufgaben auf die Trägerstiftung über, die ihrerseits bis auf wenige Ausnahmen nur der Rechtsaufsicht unterworfen ist. Die Trägerstiftung handelt durch das Präsidium der Universität, das zugleich Organ der Stiftung ist. Für Stiftungsangelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung, die Kontrolle des Präsidiums sowie die Rechtsaufsicht über die Georg-Augusta ist der Stiftungsrat verantwortlich, dessen Etablierung zur Zeit vorangetrieben wird.

Nachdem das Land Niedersachsen die Finanzmittel für das Jahr 2003 verbindlich zugesagt hat, das Personal in den Dienst der Trägerstiftung gestellt wurde und beim Grundbuchamt der Antrag vorliegt, die Stiftung als Immobilieneigentümer auszuweisen, kann

zunehmend das Stiftungsmodell Hochschulwirklichkeit werden. Eine besondere Rolle kommt unter dem Blickwinkel der universitären Profilbildung der Formulierung und Verabschiedung einer neuen Grundordnung zu. Als eine wirkliche Verfassung der Universität hat sie viele Aspekte, die das neue Niedersächsische Hochschulgesetz zu Recht der Verantwortung der Hochschule überlässt, nunmehr konkret zu gestalten. Die traditionsreiche Göttinger Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden wird durch diesen Prozess wichtige Impulse und Konturen erhalten.

Zur Zeit werden mit dem Land Verhandlungen geführt über die Übernahme der Bauaufgaben, die bisher das Staatliche Baumanagement Niedersachsen für die Universität Göttingen wahrgenommen hat. Dabei geht es auch um die damit zusammenhängenden Personal- und Sachressourcen. Universität und Stiftung haben dazu klare Positionen und Perspektiven, die sie Interessierten in einer gemeinsamen Informationsveranstaltung mit dem Land im Februar dargelegt haben. Zudem hat

die Stiftung ein Grobkonzept zum Aufbau eines professionellen Fundraisings erstellt. Es gilt - mit Mitteln der VolkswagenStiftung - langfristig wirkende Strukturen zu schaffen, um möglichst erfolgreich Spenden, Zustiftungen und Zuwendungen sonstiger Art insbesondere von privaten Förderern einzuwerben.

Klar ist, dass die Trägerstiftung als so genannte Einkommensstiftung dauerhaft auf die garantierte jährliche Finanzhilfe des Landes Niedersachsen angewiesen bleiben wird, um ihren Zweck - Unterhalt und Förderung der Universität Göttingen - erfüllen zu können. Darauf hat sie einen verbindlichen Anspruch. Zur Zeit werden die ersten Entwürfe der Zielvereinbarungen für die Jahre 2004 und 2005 mit dem Land verhandelt. Eine Verrechnung der staatlichen Finanzhilfe mit privaten Fördermitteln ist ausgeschlossen.

Die aktuellen Verhandlungen mit dem Land Niedersachsen, aber auch sonst der Umgang mit der Stiftungshochschule bieten Gelegenheit zu zeigen, dass sich das neue Vertrauensverhältnis bewährt. Sie werden zeigen, ob Bürokratisierung und Staatsfixierung tatsächlich der Vergangenheit angehören und ob das Land und die Stiftungsuniversität ihre neuen partnerschaftlichen Rollen angenommen haben. ◀

Dr. Christoph Conrads ist seit Beginn dieses Jahres für die Geschäftsführung der Stiftung zuständig.

## Berufungen

(red.) Die fünf Stiftungshochschulen in Niedersachsen können künftig ihre Professoren selbst berufen. Wissenschaftsminister Thomas Oppermann hat ihnen in einer seiner letzten Amtshandlungen Ende Februar 2003 das Berufungsrecht übertragen. Er nutzte damit eine Option des neuen Niedersächsischen Hochschulgesetzes, die Entscheidungskompetenz in die Hände von Hochschulpräsidium und Stiftungsrat zu legen. Erste Rufe wurden bereits durch den Göttinger Universitäts-Präsidenten erteilt. ◀

## Geregelt

Verordnung und Gesetz

Die „Verordnung über die Neuregelung der Trägerschaft der Georg-August-Universität Göttingen und der Aufgaben und Organisation ihres Bereiches Humanmedizin“ legt in ihrem ersten Artikel Einzelheiten der Errichtung der Trägerstiftung fest. Die Anlagen 1 bis 3 weisen die erste Stiftungssatzung sowie Immobilien und dingliche Rechte in Stiftungseigentum aus. Unter ausführlicher Besitzstandssicherung wird die Übernahme der an der Universität Göttingen Beschäftigten in den Dienst der Trägerstiftung normiert. Weiter wird festgelegt, dass bis zur Besetzung des Stiftungsrats das Fachministerium dessen Aufgaben kommissarisch wahrnimmt.

Artikel 2 gestaltet - anstelle der bisherigen HumanmedVO - die Trägerstiftung mit ihrem Bereich Humanmedizin. Unverändert wird die Medizin von einem Vorstand als zentralem Organ der Universität geleitet; er tritt an die Stelle des Präsidiums - auch in Stiftungsangelegenheiten. Damit ist der Vorstand ein weiteres Organ der Trägerstiftung wie auch der erweiterte Stiftungsrat und der Ausschuss Humanmedizin. Neben Regelungen zur eindeutigen Zuordnung von Personal-, Finanz- und Sachressourcen legt Artikel 2 außerdem weitere Einzelheiten zu Leitung und Organisation des Bereiches Humanmedizin fest.

Das „Gesetz zur Ergänzung und Änderung hochschulrechtlicher und besoldungsrechtlicher Vorschriften“ enthält insbesondere im ersten Artikel Vorgaben, die die Errichtung und Finanzierung der neuen Trägerstiftung betreffen. Zumeist handelt es sich um Ermächtigungen der Landesregierung, zum Beispiel Aspekte der Versorgung, der Beihilfe oder der Schadensregulierung per Verordnung zu normieren. Aber auch die Übernahme sämtlicher Bauaufgaben durch die neue Stiftung wird hier geregelt. ◀

Dr. Christoph Conrads



Das Aula-Gebäude am Wilhelmsplatz ist Sitz des Präsidiums (Foto: Marc-Oliver Schulz)

## Senatsmitglieder

### Hochschullehrer

Prof. Dr. Hansjörg Otto  
Juristische Fakultät  
Liste Georgia Augusta

Prof. Dr. Otto Rienhoff  
Medizinische Fakultät  
Liste Demokratische Hochschullehrer

Prof. Dr. Rainer Kreß  
Mathematische Fakultät  
Prof. Dr. Andrea Polle  
Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie  
Liste Hochschullehrer der Mathematik, Naturwissenschaften, Agrar- und Forstwissenschaften

Prof. Dr. Lorenz Trümper  
Medizinische Fakultät  
Prof. Dr. Irmela von der Lühse  
Philosophische Fakultät  
Prof. Dr. Axel Zeeck  
Fakultät für Chemie  
Liste Kritische Mitte

### Studierende

Ralf Mayrhofer  
Psychologie, Wirtschaftsinformatik  
Liste Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Fachschaftsmitglieder

Niklas Forreiter  
Sozialwissenschaften  
Rot-Grüne Senatsliste

### Wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter

Dr. Hans Depta  
Biologische Fakultät  
Liste Experimentelle Fächer

Dr. Angela Uy  
Medizinische Fakultät  
Liste Demokratischer Mittelbau

### Mitarbeiter im technischen und Verwaltungsdienst

Gerda Brocks  
Personalrat Universität / Sonderforschungsbereich 602  
Liste Sachliche Arbeit

Gerhard Zander  
Universitätsklinikum  
Liste ver.di

## Wahlen zum Senat

Acht der 13 stimmberechtigten Mitglieder wiedergewählt

(red.) Die Angehörigen der Universität Göttingen haben Ende Januar 2003 ihre Vertreter für den neuen Senat der Hochschule bestimmt. Acht der insgesamt 13 stimmberechtigten Mitglieder wurden dabei wiedergewählt. Die Amtszeit dieses Gremiums hat am 1. Februar dieses Jahres begonnen und endet am 31. März 2005. Die studentischen Senatsmitglieder bleiben lediglich ein Jahr in ihrem Amt.

Den Vorsitz des Senats führt der Universitäts-Präsident. Die Vizepräsidenten, die Dekane der Fakultäten und die Universitätsfrauenbeauftragte gehören diesem Gremium mit beratender Stimme an. Für die kommende Amtszeit neu in den Senat gewählt wurden Prof. Dr. Lorenz Trümper, Prof. Dr. Rainer Kreß, Prof. Dr. Axel Zeeck, Niklas Forreiter und Gerhard Zander.

Nach dem zum 1. Oktober 2002 in Kraft getretenen Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG) beschließt der Senat unter anderem die Grundordnung und die Entwicklungsplanung der Universität. Er nimmt zu Selbstverwaltungsangelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung Stellung, etwa zur Einführung neuer Studiengänge oder zur Schließung von Fakultäten. Der Senat setzt sich aus sieben Vertretern der Hochschullehrer sowie jeweils zwei Vertretern der Studierenden, der wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter und der Mitarbeiter im technischen und Verwaltungsdienst (MTV) zusammen.

Die Wahlbeteiligung lag bei 83,24 Prozent (Hochschullehrer), 27,29 Prozent (Studierende), 32,98 Prozent (wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter) und 24,44 Prozent (MTV). ◀

**Geben sie doch mal richtig Gas.**



Und das mit Preisen von gestern!  
Mit Erdgas sparen Sie bei einer Tankfüllung bis zu 30 Euro.  
Mit Erdgas schonen Sie die Umwelt.  
Mit Erdgas sind Sie mobil, über 350 Tankstellen bundesweit.  
In Göttingen tanken Sie an der Kasseler Landstraße 12 (Esso).

➔ Weitere Informationen zu  
➔ Wirtschaftlichkeit  
➔ Umweltfreundlichkeit  
➔ Förderprogramme  
➔ unter Tel. (01 80) 1 44 00 00 (zum Ortstarif)  
Stadtwerke Göttingen AG  
Hildebrandstraße 1  
37081 Göttingen  
www.stadtwerke-goettingen.de

**stadtwerke**  
göttingen AG

# Kompetenz für IMS

Integrierte Managementsysteme: Seminar und Kompass

(red.) Integrierte Managementsysteme (IMS), die Qualitätssicherung, Umweltschutz und Arbeitssicherheit oder die Einhaltung von Sozialstandards von zentraler Stelle aus steuern und koordinieren, werden zunehmend auch in kleinen und mittleren Unternehmen eingesetzt. „Für eine unternehmensgerechte Umsetzung in der Praxis fehlt jedoch häufig eine geeignete Hilfestellung“, betont Dr. Dirk Funck vom Institut für Marketing und Handel der Universität Göttingen. Unter der Leitung des Wirtschaftswissenschaftlers wurden am Institut zwei Instrumente zum Aufbau von IMS-Kompetenz entwickelt.

Es handelt sich um ein zwei- bis dreitägiges auf Fallstudien aufgebautes Basisseminar sowie einen digitalen Kompass, der alle relevanten Informationen über Integrierte Managementsysteme enthält und die einzelnen Schritte zur IMS-Einführung erläutert. Beide Instrumente wenden sich an Verantwortliche

aus der Geschäftsführung, Managementbeauftragte sowie Leiter und Mitarbeiter der Organisationsentwicklung.

Sowohl das Managementtraining als auch der IMS-Kompass wurden im Rahmen einer Fachtagung Ende November vergangenen Jahres von unabhängigen Experten evaluiert. Dr. Funck: „Die Fachleute haben beiden Produkten einen weit größeren praktischen Nutzen zugesprochen als den herkömmlichen Leitfäden zum Aufbau von Managementsystemen. Sie haben insbesondere die Vollständigkeit und klar strukturierte Aufbereitung der Inhalte, die motivierende Benutzerführung im Kompass sowie die didaktische Aufbereitung des Fallstudienseminars positiv hervorgehoben.“

Das Basisseminar und der Kompass sind vom Frühjahr 2003 an in der Praxis einsetzbar. Infos im Internet sind unter der Adresse [www.ims-research.de](http://www.ims-research.de) abrufbar. Weitere Auskünfte erteilt Dr. Funck (Telefon 0551 / 39-4072).



Erlebnismarketing für die Zuschauer: Der „echte“ Fan wird beim Stadionbesuch vermutlich bald in der Minderheit sein

## Mehr Unterhaltung als Sport

Wissenschaftliche Studie: „Erlebnismarketing für Besucher von Sportveranstaltungen“

(red.) Sportveranstaltungen, etwa in der Fußballbundesliga, werden in Zukunft zunehmend von Entertainment bestimmt, das sportliche Geschehen tritt immer mehr in den Hintergrund. Klassische Fans wenden sich ab, gleichzeitig wird ein Publikum angezogen, das sich nur wenig mit Mannschaft und Verein identifiziert. Auch bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland wird die erlebnisorientierte Zuschauerwerbung eine bedeutende Rolle einnehmen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie von Dr. Stefan Pfaff. Der Sportwissenschaftler hat an der Universität Göttingen seine Doktorarbeit zum Thema „Erlebnismarketing für die Besucher von Sportveranstaltungen“ vorgelegt. Sie ist jetzt auch als Buch erschienen.

Für Dr. Pfaff sind mit den unterschiedlichen Besuchergruppen Interessenkonflikte vorprogrammiert, die die Sportanbieter vor große Herausforderungen stellen werden.

„Die traditionellen Sportfans identifizieren sich zu einhundert Prozent mit ihrem Team und sorgen für die prickelnde Atmosphäre im Stadion. Geld in die Kassen der Vereine bringen allerdings vor allem die Zuschauer, für die der Unterhaltungswert einer Sportveranstaltung im Mittelpunkt ihres Stadionbesuchs steht.“

Mit Blick auf die WM 2006 betont der Wissenschaftler: „Aus Marketing-sicht wird es darauf ankommen, die Kaufkraft der Besucher abzuschöpfen und zugleich die Weltmeisterschaft als unvergessliches Erlebnis in den Köpfen der Zuschauer zu verankern.“ Die Euphorie, die zweifelsohne von der WM ausgehen werde, sei die Trumpfkarte der Marketingstrategen. „Selbst ‚echte‘ Fußballfans werden die kommerzielle Vermarktung wohl akzeptieren.“

Für den empirischen Teil seiner Arbeit hat Dr. Pfaff drei Expertengruppen befragt. Neben Dozenten im Be-

reich Sportmanagement sowie Freizeitdienstleistern gehörten dazu auch Fußball-Manager. Hier leistete das WM-Organisationskomitee des Deutschen Fußballbundes (DFB) wichtige Unterstützung: Es empfahl den 16 Bewerberstädten, an der Studie teilzunehmen. Zwölf von ihnen beteiligten sich an der Untersuchung. Insgesamt arbeitete Dr. Pfaff, der als Sportler für den Volleyball-Regionalligisten Groß-Ellershausen aktiv ist, mit 38 Experten zusammen. Betreut wurde seine Dissertation von Prof. Dr. Axel Dreyer und Prof. Dr. Arnd Krüger, die am Göttinger Institut für Sportwissenschaften lehren und forschen.

**Stefan Pfaff: Erlebnismarketing für die Besucher von Sportveranstaltungen. Erlebnisstrategien und -instrumente am Beispiel der Fußballbundesliga, Verlag BusinessVillage, Göttingen 2003**

Strom aus der Region.  
So günstig, dass ihn jeder will.

Sie wollen billigen Strom? Da müssen wir Sie enttäuschen – wir haben nur günstigen. Denn bei uns stimmt neben dem Preis auch die Leistung. [www.eam.de](http://www.eam.de) oder [www.stadtwerke-goettingen.de](http://www.stadtwerke-goettingen.de)

stadtwerke göttingen AG EAM Energie-Aktiengesellschaft Mitteldeutschland

## Herausragende Doktorarbeiten ausgezeichnet

Dr. Carpeno und Dr. Timme: Preis für Dissertationen auf dem Gebiet der Atomphysik und der Theoretischen Physik

(red.) Dr. Ettore Carpeno und Dr. Marc Timme von der Fakultät für Physik der Universität Göttingen haben im Wintersemester 2002/2003 den Dr. Berliner-Dr. Ungewitter-Preis der gleichnamigen Göttinger Stiftung erhalten. Die mit jeweils 750 Euro dotierten Auszeichnungen würdigen die herausragenden Promotionen der beiden Nachwuchswissenschaftler auf dem Gebiet der Atomphysik und der Theoretischen Physik. Die Preisverleihung fand im Rahmen des Physikalischen Kolloquiums am 10. Februar 2003 statt.

Ettore Carpeno hat am II. Physikalischen Institut bei Prof. Dr. Peter Schaaf mit einer experimentellen Arbeit über die Oberflächenbehandlung von Metallen durch eine besondere Form der Laserbestrahlung in verschiedenen Gasatmosphären promoviert. Der Physiker hat dabei die charakteristischen

Unterschiede der Reaktionsprozesse von Eisen, Aluminium und Silizium in Stickstoff und Methan herausgearbeitet und wichtige Beiträge zum physikalischen Verständnis der relevanten Mechanismen geleistet. Diese neuartigen Methoden der Oberflächenbehandlung sind nicht zuletzt auch von technologischem Interesse.

Die Dissertation von Marc Timme ist bei Prof. Dr. Theo Geisel am Institut für Nichtlineare Dynamik entstanden. Die Arbeit befasst sich mit der kollektiven Dynamik komplexer Netzwerke, die beispielsweise die neuronalen Vorgänge im Gehirn modellieren. Dr. Timme hat einen unerwarteten neuen Typus von „Attraktoren“ gefunden und im Detail untersucht. Bei Attraktoren handelt es sich um Konvergenzpunkte von dynamischen Prozessen, die für die Lösung von Aufgaben

der Informationsverarbeitung durch Netzwerke eine zentrale Rolle spielen. Mit seinen Forschungen hat der Physiker gezeigt, dass dieser neue Typus durchaus realistisch vorkommt.

Die Berliner-Ungewitter Stiftung wurde nach Dr. Wolfgang und Elise Ungewitter und Prof. Dr. Anna Berliner benannt. Das Ehepaar Ungewitter vermachte 1981 einen Großteil seines Vermögens der medizinischen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät im Gedenken an ihren im Krieg gefallenen Sohn, der in Göttingen Physik studieren wollte. Dr. Berliner, Professorin für Psychologie an der Pacific University in Forest Grove, musste 1938 als Jüdin in die USA emigrieren. Trotz der Judenverfolgung im Dritten Reich blieb sie der Georg-August-Universität, an der ihr Mann Physik und Mathematik studiert hatte, so verbunden,

dass sie 1977 ihren Nachlass im wesentlichen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät stiftete. Die Berliner-Ungewitter-Stiftung vergibt Stipendien und Preise an hoch qualifizierte junge Wissenschaftler.

### Georgia Augusta

(red.) Die Universität Göttingen hat in Zusammenarbeit mit dem Universitätsbund Ende vergangenen Jahres die erste Ausgabe eines neu konzipierten Forschungsmagazins mit dem Titel Georgia Augusta herausgegeben. Unter der Überschrift „Leben braucht Vielfalt“ stellen hier Wissenschaftler verschiedener Disziplinen ihre Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Biodiversität vor. Das Magazin ist in der Pressestelle, Telefon (0551) 39-4342, erhältlich.

## Festschrift

Für Prof. Engelbert

(red.) Eine Festschrift für Prof. Dr. Manfred Engelbert hat das Seminar für Romanische Philologie der Universität Göttingen am 4. Februar 2003 vorgestellt. Der Romanist konnte im vergangenen Jahr seinen 60. Geburtstag feiern.

Der Band versammelt 35 Beiträge von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Deutschland, Spanien, Frankreich, Lateinamerika und den USA, die sich mit Themen der iberoromanischen und französischen Literatur- und Filmwissenschaft befassen. Dr. Annette Paatz und Burkhard Pohl haben die spanischsprachige Publikation mit dem Titel „Texto social. Estudios pragmáticos sobre literatura y cine“ herausgegeben.

## Konflikte

### Gerichtsnaher Mediation

(red.) Eine Forschergruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Gerald Spindler, Wissenschaftler an der Juristischen Fakultät der Universität Göttingen, wird den Modellversuch „Gerichtsnaher Mediation in Niedersachsen“ wissenschaftlich begleiten. Für die auf zweieinhalb Jahre angelegten Forschungsarbeiten stellt das Land insgesamt 210.000 Euro zur Verfügung.

Bei der Mediation werden Konflikte unter Vermittlung eines speziell ausgebildeten Richters gelöst, ohne dass der oft sehr langwierige und aufwendige Rechtsweg eingeschlagen werden muss. An dem dreijährigen, vom Justizministerium initiierten Modellprojekt sind sechs niedersächsische Gerichte beteiligt: die Amtsgerichte Oldenburg und Hildesheim, die Landgerichte Hannover und Göttingen sowie das Sozial- und das Verwaltungsgericht Hannover. Dort werden Richtermediatoren die Chancen und Grenzen der Vermittlung von streitenden Parteien ausloten.

Im Rahmen der vom Wissenschaftsministerium finanzierten Begleitforschung untersuchen die Göttinger Wissenschaftler, unter welchen Bedingungen die Mediation als Alternative der Streitbewältigung kostengünstiger und für die Betroffenen sinnvoller ist als ein Gerichtsprozess. ◀

# Wenn Insekten neue Flügel wachsen

Deutsch-amerikanisches Forscherteam weist Re-Evolution bei der Gruppe der Stab- und Gespenstschrecken nach

(red.) Insektenarten, die ursprünglich über Flügel verfügten und diese im Verlauf ihrer Entwicklung verloren haben, können durchaus neue Flügelpaare ausbilden. Diese Form einer Re-Evolution haben die amerikanischen Wissenschaftler Prof. Dr. Michael Whiting und Taylor Maxwell zusammen mit dem Göttinger Biologen Sven Bradler nachgewiesen. Danach gibt es unter den 3.000 unterschiedlichen Vertretern von Stab- und Gespenstschrecken mindestens vier Formen der *Phasmatodea*, die in ihrer Entwicklungsgeschichte einen mehrmaligen Neuwuchs von Flügeln aufweisen. Der Nachweis gelang auf der Basis genetischer Untersuchungen, die erstmals die Aufstellung eines plausiblen Stammbaumes erlaubten.

Nachwuchswissenschaftler Bradler, der am Institut für Zoologie und An-



Das geflügelte Männchen der australischen Gespenstschrecke *Extatosoma tianatum* im Flug (Foto: Christoph Seiler)

thropologie der Georg-August-Universität arbeitet: „Unsere Forschungsergebnisse widersprechen bisherigen Annahmen der Evolutionsforschung. Bislang galt der entwicklungsbiologische Grundsatz, dass eine Gattung, die einmal flugunfähig geworden war, auf ein flügelloses Dasein festgelegt ist. Danach war der Verlust eines Organs bei Insekten eine nicht umkehrbare Entwicklung.“ Ihre Ergebnisse publizierte das Forscherteam im Januar 2003 im renommierten Wissenschaftsmagazin „Nature“.

Grundlage der Forschungen bildete eine repräsentative Auswahl von 37 Formen dieser Insektengruppe, die in den Tropen vorkommen und über 30 Zentimeter groß werden können. Die verwandtschaftlichen Beziehungen der verschiedenen Stab- und Gespenstschrecken, die sich vor allem durch ihre Tarnung und eine perfekte Anpassung an die sie umgebende Vegetation auszeichnen, wurden durch die Analyse ausgewählter Abschnitte der Erbsubstanz DNS aufgedeckt.

Sven Bradler: „Die Auswertung der molekularen Daten führte zu unerwarteten Ergebnissen. Bislang hatte die Wissenschaft angenommen, dass die Vorfahren aller Stab- und Gespenstschrecken zwei Paar Flügel besaßen und diese Flugorgane bei vielen heute flügellosen Formen im Laufe der Entwicklung verloren gegangen sind. Nach den nun vorliegenden Erkenntnissen war jedoch die Stammart aller *Phasmatodea* bereits flügellos. Die Flügel sind innerhalb dieser Insektengruppe sogar mehr-

mals neu entstanden.“ Eine derartige „Rückbesinnung“ auf verlorene Organe, so der Göttinger Biologe, war bisher von Insekten noch nicht bekannt.

Diese Re-Evolution, so lautete jetzt die Vermutung der Forscher, wurde deshalb möglich, weil auch flügellose Arten von ihren Ur-Vorfahren her über eine rudimentäre Flugmuskulatur sowie über die zugehörigen neuronalen Verschaltungen verfügen. Die genetische Ausstattung sei vermutlich weitgehend erhalten geblieben.

Die Wissenschaftler geben auch erste Antworten auf die Frage, warum die Insekten sich nicht auf die Existenz als Flügel-Wesen festlegen lassen: „Wir haben herausgefunden, dass die Weibchen flugunfähiger Formen mehr Eier legen, also größere Ressourcen für die eigene Fortpflanzung aktivieren. Es könnte demnach sein, dass die Flügel in Zeiten eines größeren Reproduktionsdruckes verschwanden, um sich

in Zeiten einer gesicherten Population wieder zu entwickeln“, erläutert der Insektenforscher Bradler, der voraussichtlich im Herbst dieses Jahres seine Promotion an der Göttinger Biologischen Fakultät abschließen wird.

In die transatlantische Forschungskooperation hat der 31-Jährige, der in der Abteilung Morphologie, Systematik und Evolutionsbiologie tätig und Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes ist, die zoologische Expertise eingebracht. Seit 1997 beschäftigt sich Sven Bradler wissenschaftlich mit der Gruppe der *Phasmatodea*. Die Zusammenarbeit mit Prof. Whiting, die 1999 auf einem Kongress in Göttingen begonnen hat, soll nun fortgesetzt werden. Mit der molekularbiologischen Untersuchung weiterer Vertreter der Stab- und Gespenstschrecken wollen die beiden Wissenschaftler ihre Forschungsergebnisse auf eine noch breitere Basis stellen. ◀



Klettern statt fliegen: Paar der flügellosen mexikanischen Stabschrecke *Pseudosermyle phalangiphora*. Das kräftigere Tier ist das Weibchen (Foto: Christoph Seiler)

## Autohypnose gegen Schmerzen

Göttinger Psychologen entwickeln Therapieprogramm für chronische Schmerzpatienten

(red.) „Sie atmen langsam und gleichmäßig. Sie spüren die angenehme Wärme der Sonnenstrahlen auf ihrer Haut. Sie liegen ungestört an ihrem Lieblingsstrand.“ Dr. Stefan Jacobs nimmt seine Patienten mit auf eine Phantasiereise: Hypnose-Instruktionen sind die wichtigsten Bestandteile einer verhaltenstherapeutisch ausgerichteten Schmerztherapie, die der Wissenschaftler und sein Team am Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie der Universität Göttingen entwickelt haben. Chronische Schmerzpatienten erlernen unter Anleitung eines Therapeuten, sich durch einen auf Kassette gesprochenen Text in einen Zustand tiefer Entspannung zu versetzen. Mit der individuell abgestimmten Autohypnose gelingt es, die Schmerzen deutlich zu reduzieren, die mit der Krankheit einhergehenden Depressionen zu lindern, die Funktionsfähigkeit im Alltag zu steigern und insgesamt eine verbesserte Lebensqualität zu erzielen - so das Ergebnis einer wissenschaftlichen Begleitstudie.

Im Rahmen dieser Studie erprobten 14 chronische Schmerzpatienten das Göttinger Therapieprogramm. In zwei Vorbereitungsstunden und neun Sitzungen erlernten sie die hypnotischen Interventionen, führten Schmerztagebücher und durchliefen mehrere standardisierte Tests. Alle Patienten zeigten eine schwere Symptomatik und galten als „austherapiert“ - es gab me-

dizinisch keine Möglichkeiten mehr, ihre Schmerzen zu lindern. Die zehn weiblichen und vier männlichen Teilnehmer litten unter Rückenschmerzen, Migräne oder Rheuma, teilweise mit mehrfachen Schmerzsyndromen.

„Das Ergebnis der Studie zeigte eine deutliche Reduktion der Schmerzstärke und ähnlich starke Verbesserungen in den Bereichen Depressivität und Funktionsfähigkeit“, so Dr. Jacobs. Wer zu Hause mindestens zwei Mal am Tag seine persönliche Phantasiereise praktizierte, profitierte dauerhaft von dem Therapieprogramm, wie eine Nachuntersuchung nach drei Monaten zeigte.

Für ihre niedergelassenen Fachkollegen haben die Göttinger Psychologen ein Lehrvideo und ein Therapiemanual entwickelt. Verhaltenstherapeuten mit Grundkenntnissen in Hypnose können, so Dr. Jacobs, das Programm bei ihren Patienten nach kurzer Zeit einsetzen und sie gezielt auf die selbstständige Anwendung zu Hause vorbereiten.

Der Wissenschaftler bedauert, dass Ärzte und auch Psychologen wenig über verhaltenstherapeutische Maßnahmen bei chronischem Schmerz wissen. Bis die Betroffenen den Weg in die Therapie- und Beratungsambulanz des Göttinger Psychologie-Instituts finden, haben sie nach Angaben von Dr. Jacobs in der Regel einen langen Leidensweg von durchschnittlich neun Jahren hinter sich. „Zu uns kommen häufig Patienten, die bereits im Universitätskli-

nikum bei der Schmerzambulanz waren - wir haben eine enge Zusammenarbeit mit den dortigen Ärzten entwickelt.“ Das autohypnotische Programm der Göttinger Psychologen wirkt jedoch nicht grundsätzlich bei allen Schmerzpatienten. Dr. Jacobs verweist auf eine kleine Gruppe, die nicht auf Hypnose anspricht. Ihre Suggestibilität, das heißt die Fähigkeit, sich auf eine Phantasiereise zu begeben, sei zu gering.

Dr. Jacobs und sein Team verfolgen das Thema Schmerztherapie bereits weiter. Mit einer Folgestudie wollen sie den Zusammenhang zwischen der Schmerzreduktion durch Autohypnose und einen dadurch bedingten geringeren Verbrauch von Schmerzmitteln belegen. Gelingt der Nachweis, würde der Einsatz der verhaltenstherapeutischen Hypnose auch einen Beitrag zur Senkung der Kosten im Gesundheitswesen leisten. Dr. Jacobs: „Schmerzmittel gelten als umsatzstärkster Bereich der Pharmaindustrie.“

Therapeuten können Lehrfilm und Manual für 35 Euro unter der Adresse Universität Göttingen, Zentrale Einheit Medien (ZEM), Humboldtallee 32, 37073 Göttingen, Fax (0551) 39-8030, bestellen. Für Patienten wird derzeit eine bundesweite Liste von Therapeuten, die mit dem Göttinger Hypnoseprogramm arbeiten, zusammengestellt. Sie ist von Anfang April an im ZEM erhältlich, zusammen mit einem Informationsfilm für Schmerzpatienten. ◀

**KLINIK**

**AM KURPARK**

Urologisches Zentrum für Anschlussheilbehandlung (AHB) und Rehabilitation

WIR PRÜFEN SIE, SIE PRÜFEN UNS!

Indikationen:

- Erkrankungen der Niere, Blase, Harnwege, Prostata, chronische Harnwegsinfekte, Nierensteinleiden
- Onkologische Erkrankungen (Inkontinenz + Potenzstörungen)
- Mitbehandlung von Internistischen Erkrankungen

**Bitte fordern Sie unser Info-Material an!**

Klinik am Kurpark Reinhardshausen GmbH  
 34537 Bad Wildungen-Reinhardshausen  
 Ziergartenstraße 19  
 Telefon 05621 / 702 0  
 Telefax 05621 / 702 190  
 www.klinik-am-kurpark.de  
 e-mail: info@klinik-am-kurpark.de  
 freecall 0800-100 58 25 (Belegungsdisposition)  
 Med. Abt.: Frau Schotte\_Telefon: 05621-702 144

# Auf der Sonne existieren Schallwellen

Göttinger Doktorandin gelingt Nachweis durch spektroskopische Beobachtungen und eine gezielte Datenanalyse

(red.) Auf der Sonne sind jetzt kurzperiodische Schallwellen nachgewiesen worden, die für die Abgabe energiereicher Strahlung aus einer speziellen Sonnenschicht, der so genannten Chromosphäre, verantwortlich sind. Der wissenschaftliche Beweis dieses vor über 50 Jahren theoretisch formulierten Phänomens gelang der Göttinger Doktorandin Maren Wunnenberg, die seit drei Jahren an der Sternwarte der Georg-August-Universität die gasdynamischen Vorgänge in der Sonnenatmosphäre erforscht. Ihre Untersuchungen stützt die Nachwuchswissenschaftlerin auf spektroskopische Beobachtungen mit den deutschen Sonnenteleskopen am Observatorium del Teide auf Teneriffa (Spanien) und auf eine gezielte Analyse der gewonnenen Daten. Der Astronom Prof. Dr. Franz Kneer, der die Doktorarbeit betreut hat: „Über die Sonne hinaus lassen die Forschungsergebnisse von Maren Wunnenberg auch Rückschlüsse auf die Vorgänge bei sonnenähnlichen, weit entfernten Sternen zu.“

Seit etwa 140 Jahren ist bekannt, dass die Sonne neben der Photosphäre, aus der die Erde den größten Teil des Lichts erhält, eine weitere Licht abgebende Schicht besitzt. Diese wurde nach dem griechischen Wort „chromos“ (für Farbe) Chromosphäre getauft, weil sie kurz vor und nach einer totalen Sonnenfinsternis leuchtend rot erscheint.

Prof. Kneer: „In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeigte sich, dass diese Schicht offenbar stark strukturiert ist und sich in ständiger Bewegung befindet. Die Energie, die die Chromosphäre als Licht abstrahlt, muss durch Energie aus Bewegungen dieser Schicht zugeführt werden.“ 1948 entwickelten dazu unabhängig voneinander der deutsche Astrophysiker Ludwig Biermann und sein aus Göttingen emigrierter amerikanischer Kollege Martin Schwarzschild ein entsprechendes theoretisches Modell.

Durch turbulente Gasströmungen in der tiefen Photosphäre werden Schallwellen erzeugt, die in die Chromosphäre laufen und dort ihre Energie in Stoßfronten entladen. „Alltagserfahrungen wie das Rauschen von Wasserfällen, aber auch die Gasdynamik zeigen, dass turbulente Gas- und Flüssigkeitsströmungen mit Schallerzeugung verbunden sind“, so Maren Wunnenberg. Numerische Simulationen, insbesondere der Heidelberger Gruppe um Peter Ulmschneider, haben diese Vorstellung bestätigt. Weitere theoretische Überlegungen ließen darauf schließen, dass die Bewegung in den tiefsten sichtbaren Schichten der Sonne tatsächlich ausreichend Schallenergie erzeugt. Die Perioden der Wellen sollten in einem Bereich von zehn bis 150 Sekunden liegen, mit einem Maximum der Energie bei einer Länge von 50 Sekunden.

Der Nachweis kurzperiodischer Schallwellen gestaltete sich jedoch aus mehreren Gründen schwierig: Ihre Geschwindigkeitsverschiebungen werden durch die Sonnenatmosphäre selbst abgeschwächt und „verschmiert“ und zudem durch Wellen längerer Perioden überlagert, die nachweislich keine Energie transportieren. Und schließlich gingen die Experten davon aus, dass die Schallwellen mit kurzen Perioden kleinskalig sind und nur eine Ausdehnung von wenigen hundert Kilometern erreichen. Nach Angaben von Maren Wunnenberg ist gerade die Dynamik auf kleinen Skalen schwierig zu beobachten, weil Störungen in der Erdatmosphäre „die astronomischen Bilder oft sehr verwaschen aussehen lassen“.

## Scharfe Bilder der Sonne

Für ihre Forschungen kombinierte die Wissenschaftlerin mehrere Methoden der Beobachtung und der Datenanalyse. Mit dem von der Göttinger Universitäts-Sternwarte entwickelten Fabry-Perot-Spektrometer, das eine rasche Datenaufnahme in ausgewählten Wellenlängen von zweidimensionalen Gebieten der Sonne erlaubt, hat Maren Wunnenberg auf Teneriffa Zeitserien bei guter Sicht aufgenommen. Diese Daten wurden mit Hilfe der Bildrekonstruktion auf scharfe Bilder der Sonne zurückgeführt. So ließen sich die Wellenverschiebungen

des Lichts in kleinen Strukturen erfassen und deren dynamische Eigenbewegungen in ihrem Umfeld verfolgen.

In einem nächsten Schritt wurden die in verschiedenen Wellenlängen, also an unterschiedlichen Positionen einer Spektrallinie gewonnenen Geschwindigkeitsmessungen miteinander gekoppelt. Auf diese Weise wurde der Höhenbereich in der Sonnenatmosphäre, aus dem diese Messungen stammten, eingegrenzt. Prof. Kneer: „Durch geeignetes Filtern der Daten mit einer so genannten Wavelet-Analyse konnte Maren Wunnenberg schließlich die wichtigen kurzperiodischen Wellen herausdestillieren.“

Wie der Göttinger Experte erläutert, macht die von der Chromosphäre als Licht abgestrahlte Energie zwar nur einen Anteil von weniger als ein Promille der Gesamtabstrahlung der Sonne aus, dennoch ist dieser Vorgang von großer Bedeutung. „Die Chromosphäre ist diejenige Schicht, in der die darin eingebettete, nahezu statische Sonne durch vehemente Bewegungen und Strömungen in Kontakt mit ihrer nahen Umgebung im Planetensystem und mit dem Kosmos tritt“, sagt Prof. Kneer. Gleichzeitig hat die Spektroskopie sonnenähnlicher, weit entfernter Sterne gezeigt, dass diese ebenfalls über eine Chromosphäre verfügen. Der Forscher: „Die bei der Sonne entdeckten Wellen müssen auch dort existieren und können das Vorhandensein einer solchen Schicht erklären.“

## Galaxien

Preis für Astrophysikerin

(red.) Die Astrophysikerin PD Dr. Uta Fritze-von Alvensleben von der Universitäts-Sternwarte Göttingen wird mit dem diesjährigen Hertha-Sponer-Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) geehrt. Verliehen wird der Preis im Rahmen der 67. Physikertagung, die vom 24. bis 28. März 2003 in Hannover stattfindet.

Die Wissenschaftlerin erhält die mit 3.000 Euro dotierte Auszeichnung für ihre Forschungsarbeiten zur Entwicklung von Galaxien. Seit dem Urknall vor rund 15 Milliarden Jahren hat das Universum unzählige solcher Sternensysteme unterschiedlicher Gestalt und Größe hervorgebracht. Mit Hilfe von Computer-Modellen gelingt es Dr. Fritze-von Alvensleben, die „Lebensgeschichte“ einer Galaxie im Zeitraffer nachzubilden.

Die DPG würdigt jedes Jahr besondere Leistungen auf dem Gebiet der theoretischen und der experimentellen Physik. Die ausgezeichneten Forscherinnen und Forscher, darunter auch Nachwuchswissenschaftler, zählen nach DPG-Angaben zu den „Top 20 der Physik“. Der Hertha-Sponer-Preis wird speziell an herausragende Naturwissenschaftlerinnen vergeben. ◀

## Geologie

Credner-Preis verliehen

(red.) Dr. Bernd Leiss vom Geowissenschaftlichen Zentrum der Universität Göttingen hat den Credner-Preis 2002 der Deutschen Geologischen Gesellschaft erhalten. Die mit 7.500 Euro dotierte Auszeichnung wird jährlich an jüngere Wissenschaftler für herausragende geologische Forschungsleistungen verliehen.

Die Jury würdigte geologische Studien, in denen Dr. Leiss systematisch Methoden aus den Materialwissenschaften für die Untersuchung von Gesteinen angewandt hat. In der Begründung heißt es weiter: „Seine Lehrveranstaltungen haben bei den Studierenden überaus positiven Anklang und seine Vorträge auf nationalen und internationalen Tagungen große Anerkennung gefunden.“

Bernd Leiss studierte in Würzburg und Göttingen. Nach der Diplomarbeit untersuchte er in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Projekt die Gesteinsgefüge von Überschiebungszonen in Gebirgsblöcken mit Hilfe von Röntgen- und Neutronenstrahlen. 1995 promovierte Dr. Leiss auf dem Gebiet der Neutronentexturuntersuchungen. Als Postdoktorant wurde er von 1995 bis 1997 mit einem DFG-Stipendium gefördert. Derzeit ist Dr. Leiss wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Strukturgeologie und Geodynamik. ◀



## Forster-Herbarium: 1.000 Fotos im Internet

Exponate der historischen Pflanzensammlung digital erfasst und für eine virtuelle Präsentation zusammengestellt

(red.) Mehr als 1.000 Fotos von den Exponaten einer der ältesten Sammlungen der Universität Göttingen, der Pflanzensammlung von Georg Forster (1754 bis 1794), sind für eine Präsentation im Internet aufbereitet worden. Wissenschaftler, aber auch interessierte Laien können die systematisch erfassten Pflanzenbelege seit Januar dieses Jahres unter der Adresse [www.gwdg.de/~sysbot](http://www.gwdg.de/~sysbot) einsehen. Das Forster-Herbarium im Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften umfasst 327 getrocknete Originalpflanzen. Mit Mitteln der Lindemann-Stiftung konnte die Sammlung überarbeitet werden. Die digitalen Daten wurden in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen (GWDG) „ins Netz“ gestellt.

Georg Forster, Naturforscher, Völkerkundler, Schriftsteller und Politiker, nahm mit seinem Vater Johann Reinhold an der zweiten Weltumsegelung von Captain James Cook in den Jahren 1772 bis 1775 teil und brachte von dieser Reise zahlreiche Pflanzen aus der Südsee mit. Einen Satz seiner Sammlung schenkte er 1787 oder 1788 der Georg-

August-Universität. Forster war mit einer Tochter des Göttinger Bibliotheksdirektors Christian Gottlob Heyne verheiratet und weilte auch aufgrund seiner engen Verbundenheit mit dem Philosophen und Physiker Georg Christoph Lichtenberg häufig in der Stadt.

Die Pflanzensammlung Forsters ist Teil des Göttinger Universitätsherbariums, das rund 800.000 getrocknete Pflanzen, darunter mehr als 12.000 Typen, umfasst und zu den bedeutendsten botanischen Sammlungen Deutschlands zählt. Mit über 600.000 Bögen sind die Farn- und Samenpflanzen vertreten, der Rest verteilt sich auf ein großes Moos-Herbar sowie kleinere Sammlungen von Flechten, Algen und Pilzen.

Für die internationale Wissenschaft ist vor allem der große Umfang der historischen Bestände von Interesse. Die Anfänge des Göttinger Universitätsherbariums gehen zurück auf die Sammlung des königlichen Leibarztes August Johann von Hugo (1686 bis 1760), die auch Pflanzen aus dem Besitz des bekannten Göttinger Forschers Albrecht von Haller (1708 bis 1777) enthielt. „Herbarbelege sind zum einen als Archive für den Artenbestand wichtig,

zum anderen gewinnen sie als Ressource für molekulare Forschung zunehmend an Bedeutung“, erläutert der Leiter des Universitätsherbariums, Dr. Jochen Heinrichs.

Der Göttinger Biologe sieht in dem neuen Internet-Angebot eine wichtige Hilfe für die internationale Forschungsarbeit, wie auch die große Resonanzbelege. „Obwohl die Präsentation der Forster-Sammlung erst seit wenigen Wochen abrufbar ist, wurden die Daten bereits weltweit von Wissenschaftlern genutzt“, so Dr. Heinrichs. Das Herbarium Georg Forsters wird immer wieder von Botanikern aus dem In- und Ausland eingesehen und in zahlreichen Fachveröffentlichungen berücksichtigt, weil es viele Typen neuer Arten enthält. „So genannte Erstbeschreibungen von Pflanzen beruhen auf diesen Originalen.“ Die Nummerierung der Sammlung weist eigentlich

*Pteris comans*, ein von Georg Forster gesammelter Farn. Die Bilder oben zeigen Detailansichten von Pflanzen, die Bestandteil des Forster-Herbariums sind (Fotos: Abteilung Systematische Botanik)

359 Belege aus, ein Teil der von Forster gesammelten Pflanzen muss jedoch verloren gegangen sein oder befindet sich unter einem neuen Namen im allgemeinen Universitätsherbarium.

Aus der großen Sammlung wird das Albrecht-von-Haller-Institut nun weitere Teile überarbeiten und für eine Internetpräsentation vorbereiten. ◀



## Inklusen

### Bernsteinausstellung

(red.) Das Geowissenschaftliche Zentrum der Georg-August-Universität Göttingen zeigt noch bis zum 31. März 2003 eine Sonderausstellung zum Thema Bernstein. Die Präsentation trägt den Titel „Bernstein und seine Einschlüsse. Neue Einblicke in die Vergangenheit der Erde“.

Neben attraktiven Bernsteinobjekten auswärtiger Sammlungen und Museen sind hier auch so genannte Inklusen aus der ehemaligen Königsberger Bernsteinsammlung zu sehen (siehe dazu den nebenstehenden Bericht). Wie solche Bernsteineinschlüsse entstanden sind und mit welchen neuen Techniken sie für die aktuelle Forschung erfasst werden können, bilden weitere Themen-schwerpunkte der Ausstellung. Sie wird im Hörsaal-Foyer des Geowissenschaftlichen Zentrums an der Goldschmidtstraße 3 gezeigt.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr. Gruppenführungen durch die Ausstellung „Bernstein und seine Einschlüsse. Neue Einblicke in die Vergangenheit der Erde“ können unter der Telefonnummer (0551) 39-7904 vereinbart werden. Infos im Internet sind unter <http://gwg.uni-goettingen.de> abrufbar. ◀

# Königsberger Bernstein wird konserviert

## Verfärbungen und Risse: Göttinger Wissenschaftler erproben neue Methoden zum Schutz vor Alterungsprozessen

(red.) Neue Methoden der Konservierung von Bernstein erproben Wissenschaftler der Universität Göttingen in einem Projekt, das vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur mit knapp 60.000 Euro gefördert wird. Ziel ist es, Bernsteinobjekte vor Alterungsprozessen zu schützen. Sie sollen dazu in einen speziellen Kunstharz eingebettet werden, so der Leiter der Göttinger geowissenschaftlichen Sammlungen, Prof. Dr. Joachim Reitner. Entwickelt werden diese Schutzmaßnahmen insbesondere für den wissenschaftlich besonders wertvollen Teil der weltberühmten Königsberger Bernsteinsammlung, der im Zweiten Weltkrieg vor der Zerstörung gerettet werden konnte und heute am Geowissenschaftlichen Zentrum der Georg-August-Universität aufbewahrt wird.



Ein Insekt - in Bernstein eingeschlossen

Der frühere Königsberger Bestand, den die Georgia Augusta im Auftrag der Stiftung Preußischer Kulturbesitz wissenschaftlich betreut, umfasst 2.450 Rohbernsteine und 1.131 bearbeitete Stücke sowie rund 12.000 Inklusen. In den Bernstein eingeschlossen sind circa 45 Millionen Jahre alte Fossilien aus dem Baltischen Tertiär. Dabei handelt es sich, so Prof. Reitner, im Wesentlichen um Gliedertiere wie Insekten, Spinnen oder Tausendfüßler. Sie sind nach Angaben des Göttinger Geobiologen „bevorzugte Objekte der internationalen Evolutionsforschung und werden von zahlreichen Forschern aus aller Welt bearbeitet“.

Die Bernstein-Inklusen sind mit angeschliffenen und polierten Oberflächen versehen, damit sie im Durchlicht untersucht werden können. Wie Dr. Hans Jahnke, Kustos der Göttinger geologisch-paläontologischen Sammlung, erläutert, „altert“ Bernstein jedoch. So kann es zu Rissen und Verfärbungen kommen. Voruntersuchungen zum Schutz der betroffenen Stücke haben die Göttinger Geowissenschaftler bereits in den Jahren 2001 und 2002 durchgeführt. Gefördert wurden diese Arbeiten ebenfalls vom niedersächsischen Wissenschaftsministerium sowie von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Bei der Darstellung der in den Bernstein eingeschlossenen Fossilien setzen die Forscher eine neue Methode ein, die

so genannte Laser-Scanning Technik. Dabei tastet ein Laserstrahl das Objekt in verschiedenen Tiefen ab. Die Schnittbilder, die auf diese Weise entstehen, werden im Computer zu einem dreidimensionalen Bild zusammengesetzt. Diese Technologie, die ursprünglich zur Qualitätskontrolle der Chip-Industrie entwickelt wurde, erlaubt bei Bernstein-Inklusen eine Auflösung von 1:1.200. Dies übertrifft die Leistungskraft von Lichtmikroskopen. Mit Hilfe der Bilder können Evolutionsforscher die Entwicklungsgeschichte der Insekten genauer untersuchen.

Die Bernsteinsammlung der Albertus-Universität von Königsberg war einst die weltweit umfangreichste und bedeutendste ihrer Art. Dass ein kleiner Teil vor der Zerstörung bewahrt werden konnte und nach Göttingen gelangte, ist den damals engen, patenschaftlichen Beziehungen beider Hochschulen, insbesondere auf dem Gebiet der Geowissenschaften, zu verdanken.

Der damalige Direktor des Geologisch-Paläontologischen Instituts in Königsberg, Prof. Dr. Karl Erich André, veranlasste angesichts der näher rückenden Front im Herbst des Jahres 1944 die Überführung von Teilen der Sammlung nach Göttingen. Sie wurden im Kalischacht Volpriehausen eingelagert. Trotz eines Brandes, der durch eine Munitionsexplosion ausgelöst wurde, konnten zwei Kisten mit Bernstein gerettet

werden. Sie gelangten auf Umwegen, unter anderem über das Kunstgutlager der Besatzungsmacht in Celle, wieder nach Göttingen. Dafür eingesetzt hatte sich Prof. André, der inzwischen an der Georg-August-Universität als Professor für Geologie und Paläontologie tätig war. Die Teile der Bernsteinsammlung, die in Königsberg verblieben waren, verbrannten bei der Zerstörung des Institutsgebäudes. Zu den geretteten Inklusen aus dem ehemaligen Königsberger Bestand gehören die von Prof. André offensichtlich vorrangig für die Überführung nach Göttingen ausgewählten Originale und Belegstücke zu rund 100 wissenschaftlichen Publikationen. Die bearbeiteten Bernsteinstücke umfassen auch einige der berühmten neolithischen Schwarzorther Funde sowie ostasiatische und andere Schnitzereien wie Kreuzfixe, Perlen und Ketten. ◀



Bernstein-Inklusen - als Forschungsobjekt

Anzeige

Mit mehr als 50 Tochterunternehmen sind wir in den drei strategischen Geschäftsfeldern Biotechnologie, Mechatronik und Umwelttechnik global erfolgreich. Wir wachsen dynamisch: Schon heute erzielen wir mit über 3.750 Mitarbeitern einen Umsatz von rund 450 Mio. Euro. Für dieses Jahrtausend haben wir uns einiges vorgenommen: umweltbewusste technologische

Innovationen in allen unseren Geschäftsbereichen. In unserem Unternehmen schätzen wir Kooperation und Kommunikation. Wie sehen Ihre Pläne für die Zukunft aus?

Über Diplomarbeitsthemen und Praktika hinaus bieten wir interessante Einstiegsmöglichkeiten, insbesondere für Absolventen/-innen folgender Fachrichtungen:

## Wirtschaftswissenschaften

## Informatik

## Naturwissenschaften (vor allem Chemie, Biochemie und Biotechnologie)

## Ingenieurwissenschaften

Sie arbeiten sich gern in neue Themenbereiche ein, gehen mit Motivation und Teamgeist an den Start und lösen Ihre Aufgaben eigenständig mit Flexibilität und Kreativität. Dass Sie dafür auch die nötigen fachlichen Qualifikationen mitbringen, versteht sich von selbst. Außerdem arbeiten Sie routiniert mit MS Office und sprechen gut Englisch.

Interessiert? Dann fehlt nur noch eine Kleinigkeit: Schicken Sie bitte Ihre Bewerbungsunterlagen an:

Sartorius AG  
Personalbetreuung  
Weender Landstraße 94-108  
37075 Göttingen

Mehr Informationen über uns finden Sie auch im Internet unter: [www.sartorius.de](http://www.sartorius.de)

 **sartorius**

## Diversität erforscht

### Preis für Dissertation

(red.) Einen ungewöhnlichen Bogen von der Forschung auf dem Gebiet der Biodiversität, der Artenvielfalt, zur Literaturwissenschaft schlägt Dr. Jörg Wesche in seiner Dissertation „Literarische Diversität. Abweichungen - Lizenzen - Spielräume: Studien zur deutschen Poesie und Poetik der Barockzeit“. Für diese Arbeit, vorgelegt am Seminar für Deutsche Philologie der Georg-August-Universität, hat der Universitätsbund Göttingen Dr. Wesche mit dem akademischen Preis der Commerzbank-Stiftung 2002 ausgezeichnet. Den mit 2.500 Euro dotierten Preis überreichte der Vorsitzende des Universitätsbundes, Prof. Dr. Wolfgang Sellert, im Rahmen einer Feierstunde am 10. Februar 2003 in der kleinen Aula am Wilhelmsplatz.

Jörg Wesche, Jahrgang 1971, studierte Deutsche Philologie, Kunstgeschichte und Biologie an der Universität Göttingen, an der er 2001 promo-



Der Vorsitzende des Universitätsbundes, Prof. Dr. Wolfgang Sellert (rechts), zeichnet Dr. Jörg Wesche mit dem Preis der Commerzbank-Stiftung aus (Foto: CR)

viert wurde. Seine mit summa cum laude bewertete Dissertation, die eine Jury des Universitätsbundes für den Preis ausgewählt hat, betreute der Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Wilfried Barner. Seit Anfang des Jahres 2002 ist Dr. Wesche Koordinator des Zentrums für Mittelalter- und Frühneuezeitforschung.

Mit dem Zusammenhang zwischen dem naturwissenschaftlichen Diversitätsbegriff und Fragen der literarischen Vielfalt befasst sich Dr. Wesche auch in einem Beitrag in der ersten Ausgabe des neuen Forschungsmagazins von Universität und Universitätsbund, Georgia Augusta. ◀

## Pläne der Akademie

### Möglicher Umzug vom Theaterplatz in die Sternwarte

(red.) Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen mit Sitz am Theaterplatz 15 möchte in die Alte Sternwarte an der Geismar Landstraße umziehen. Entsprechende Verhandlungen führt die Akademie derzeit mit der Georg-August-Universität; ein Umzug wäre jedoch frühestens in drei oder vier Jahren möglich. Die Universität Göttingen ist seit ihrer Überführung in die Trägerschaft einer Stiftung Öffentlichen Rechts Eigentümerin der Liegenschaft (siehe den Bericht auf Seite zwei).

Geschäftsstelle und Präsidium der Akademie sind am Theaterplatz untergebracht, Forschungsstellen und Arbeitsgruppen über verschiedene Standorte verteilt. Für Veranstaltungen werden unterschiedliche Räumlichkeiten genutzt. Um in der Öffentlichkeit stärker in Erscheinung treten zu können,

müsse es einen zentralen Anlaufpunkt geben, betont Akademie-Präsident Prof. Dr. Herbert W. Roesky.

Die 1816 erbaute Universitäts-Sternwarte wird von der Astronomie und Astrophysik genutzt. Sie sollen zusammen mit weiteren Abteilungen der Fakultät für Physik in den Neubau im Uni-Nordbereich umziehen - nach Abschluss des zweiten Bauabschnittes im Jahr 2006 oder 2007. Danach könnte die Sternwarte renoviert und für die Bedürfnisse der Akademie hergerichtet werden. Ebenfalls saniert werden müsste das Gebäude am Theaterplatz. Eine Nutzung durch die Universität bietet sich an, da die Räumlichkeiten der Hochschulleitung und der zentralen Verwaltung am Wilhelmsplatz sehr begrenzt seien, so Dr. Günter Koch, der als Berater des Universitäts-Präsidenten in der Bauplanung der Hochschule tätig ist. ◀



Die Alte Sternwarte - in Zukunft Sitz der Akademie? (Foto: Archiv der Pressestelle)

## Jubiläum

### Redebeiträge des Festaktes

Rudolf Smend (Hg.): Wissenschaft entsteht im Gespräch: 250 Jahre Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Herausgegeben im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Wallstein Verlag, Göttingen 2002

Im Jahr 2001 konnte die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen ihr 250-jähriges Bestehen feiern. Zu den Gästen der Jubiläumsveranstaltung am 17. November 2001 gehörte Bundespräsident Johannes Rau, der auch Festredner war. Die Redebeiträge des Festaktes in der Aula am Wilhelmsplatz hat der damalige Präsident der Akademie, Prof. Dr. Rudolf Smend, in dem vorliegenden Band veröffentlicht. ◀

Besuchen Sie auch unseren Onlineshop

[www.buchbinderei-schuermann.de](http://www.buchbinderei-schuermann.de)

**Buchbinderei Schürmann**

Lenglemer Str. 57-59 • 37079 Göttingen • ☎ (05 51) 79 14 64

## Preise für junge Wissenschaftler

### Göttinger Akademie: Sieben Auszeichnungen für herausragende Forschungsarbeiten

(red.) Mit Preisen für herausragende Forschungsarbeiten hat die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen Ende vergangenen Jahres sieben Nachwuchswissenschaftler aus Frankfurt, Karlsruhe, Mainz, Marburg, Mülheim und Münster ausgezeichnet.

Mit dem Hanns-Lilje-Preis, gestiftet von der Calenberg-Grubenhagenschen Landschaft, ehrte die Akademie Dr. Heike Omerzu und Dr. Katharina Greschat (beide Mainz). Dr. Omerzu hat mit ihrer Dissertation „Der Prozess des Paulus nach dem Bericht der Apostelgeschichte des Lukas“ eine Arbeit an der Schnittstelle von Rechtsgeschichte und Theologie vorgelegt. Dr. Greschat befasst sich in ihrer Doktorarbeit mit „Apelles und Hermogenes. Zwei theologische Lehrer des zweiten Jahrhunderts“.

Der Akademie-Preis für Chemie wurde an Dr. Lukas J. Gooßen (Mül-

heim) vergeben. Im Rahmen seiner Forschungsarbeiten hat er eine katalytische Reaktion für die organische Synthese entwickelt. Mit dem Biologie-Preis der Akademie wurde Dr. Brigitte Röder (Marburg) ausgezeichnet. Sie ist der Frage nachgegangen, wie Blinde den Verlust des Sehsystems kompensieren. Der Akademie-Preis für Physik ging an Dr. Achim Rosch (Karlsruhe). Er befasst sich mit dem Thema „Kollektive Effekte und Transport in Metallen“. Die drei naturwissenschaftlichen Preise der Akademie wurden von der BASF AG, der Bayer AG, Aventis R & T, der Wissenschaftlichen Verlagsgesellschaft, dem Springer Verlag Heidelberg, der Sparkasse Göttingen und der Sartorius AG finanziert.

Ein weiterer Preisträger der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen ist Dr. Götz-Rüdiger Tewes (Münster).

Für sein Werk „Die römische Kurie und die europäischen Länder am Vorabend der Reformation“ erhielt er den Preis der Philologisch-Historischen Klasse. Mit dem Hans-Janssen-Preis der gleichnamigen Stiftung wurde Dr. Anna Schreurs-Morét (Frankfurt) ausgezeichnet. Damit würdigte die Akademie ihre Dissertation mit dem Titel „Antikenbild und Kunstschauungen des neapolitanischen Malers, Architekten und Antiquars Pirro Ligorio“.

In einer Akademie-Sondersitzung, die Mitte Dezember in der Aula am Wilhelmsplatz stattfand, stellen die jungen Wissenschaftler ihre Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit vor. Die Göttinger Akademie besteht aus der Mathematisch-Physikalischen und der Philologisch-Historischen Klasse. Informationen im Internet sind unter [www.adw-goettingen.gwdg.de](http://www.adw-goettingen.gwdg.de) abrufbar. ◀

**KREISKRANKENHAUS OSTERHOLZ**  
*Im Haus im Grünen*

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt für die Gynäkologie und Geburtshilfe eine/n

**Fachärztin/Facharzt**  
(Teilzeit 20 Stunden zuzüglich Rufbereitschaftsdienst)

Wir sind ein Krankenhaus der Regelversorgung mit 181 Betten in sieben Abteilungen. Die Gynäkologie/Geburtshilfe verfügt über 18 Betten. Jährlich werden ca. 500 Geburten betreut und 800 Operationen durchgeführt.

**Wir bieten:**

- eine modern ausgestattete Abteilung
- familienorientierte Geburtshilfe, Entbindungswanne
- Mitarbeit in einem engagierten Team
- selbständiges Arbeiten
- tarifgerechte Vergütung nach BAT mit den im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen
- flexible Arbeitszeitgestaltung

Für telefonische Rückfragen steht Ihnen Herr Chefarzt Dr. W. Schorscher, Tel. 04791/803-318, E-Mail: [w.schorscher@kkhohz.de](mailto:w.schorscher@kkhohz.de), jederzeit gern zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugniskopien und Lichtbild senden Sie bitte umgehend an das

**Kreiskrankenhaus Osterholz**  
Am Krankenhaus 4 · 27711 Osterholz-Scharmbeck

## „Was ist der Mensch?“

### Beiträge der Ringvorlesung von Universität und Akademie

Norbert Elsner / Hans-Ludwig Schreiber (Hg.): Was ist der Mensch? Herausgegeben im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Wallstein Verlag, Göttingen 2002

Intensiv- und Transplantationsmedizin, die immer weiter verfeinerten Methoden der genetischen Analyse oder die heftig diskutierte Embryonen- und Stammzellenforschung: „Die Wissenschaft ist an einen Punkt geraten, an dem sie gerade durch ihr gutes Willen an den Kern des Menschen, seiner Würde, rührt“, so der Zoologe Prof. Dr. Norbert Elsner und der Jurist Prof. Dr. Hans-Ludwig Schreiber. Die beiden Göttinger Wissenschaftler haben die Ringvorlesung „Was ist der Mensch?“

initiiert, die im Wintersemester 2001/2002 durchgeführt wurde.

Aus dieser von der Georg-August-Universität und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen getragenen Reihe sind die Essays des vorliegenden Bandes hervorgegangen. In den Beiträgen versuchen Vertreter unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen Antworten zu geben auf die Frage: Wann eigentlich beginnt das Menschsein? Zu den Autoren gehören die Literaturwissenschaftlerin und Autorin Prof. Dr. Ruth Klüger, der Göttinger Philosophieprofessor und frühere Kulturstaatsminister Dr. Julian Nida-Rümelin und der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann. ◀



# Jahr der Chemie

Öffentliche Veranstaltungen der Göttinger Fakultät

(red.) Mit einem vielfältigen Veranstaltungsangebot beteiligt sich die Fakultät für Chemie der Universität Göttingen an dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ausgerufenen „Jahr der Chemie 2003“. Das bundesweite Projekt im Rahmen der Initiative „Wissenschaft im Dialog“ wird vom BMBF, dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und den großen Forschungseinrichtungen ausgerichtet. Ziel ist es, die Bedeutung der Chemie als Wissenschaftsfeld und Wirtschaftsfaktor in Deutschland deutlich zu machen und zugleich die Bürgerinnen und Bürger zu einem Blick „hinter die Kulissen“ von Wissenschaft und Forschung einzuladen. In den vergangenen drei Jahren haben sich bereits die Physik (2000), die Lebenswissenschaften (2001) und die Geowissenschaften (2002) auf diese Weise der interessierten Öffentlichkeit präsentiert.

Die Göttinger Fakultät für Chemie hat ihr Programm mit einem Schnupperpraktikum für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe elf und zwölf Anfang Februar 2003 eröffnet. Die zweitägige Veranstaltung bot den Jugendlichen praxisnah Einblicke in das Chemie-Studium an der Georg-August-Universität und die späteren beruflichen Möglichkeiten. „Wir möchten auf diese Weise Spaß an wissenschaftlicher Arbeit wecken und Perspektiven bieten, aber auch ehrlich über die Anforderungen im Studium informieren“, sagt der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Jörg Magull.

Am 24. April 2003 startet die Vortragsreihe „Mensch, Gesellschaft, Chemie - Geschichte einer Hassliebe“ (siehe Bericht rechts unten auf dieser Seite). Ein Höhepunkt der Göttinger Veranstaltungsangebote werden die „Tage der Chemie“ sein. Sie finden am 17. und 18. Mai 2003 auf dem Gelände der Fakultät an der Tammannstraße 2 - 6 statt.

Geplant sind Vorführungen und Mitmachaktionen für die ganze Familie. Im Chemie-Truck, einem rollenden Labor, können die Besucher

selbst Experimente durchführen, ebenso erlauben Experimentalvorträge mit überraschenden Effekten Einblicke in die Faszination dieser Wissenschaftsdisziplin und die Forschung an der Universität Göttingen. Wissenschaftler, Mitarbeiter und Studierende zeigen, welche Bedeutung die Chemie für die Medizin, die Informationstechnologie oder die Kosmetik hat oder wie sie in der Drogen- und Dopingfahndung eingesetzt wird. „Chemie gestern und heute“ wird ein weiteres Angebot heißen.

Auf der Chemie-Meile stellt die Göttinger Fakultät nicht nur ihr Studienangebot vor, sondern präsentiert sich auch als vielfältiger Ausbildungsbetrieb, unter anderem für Feinmechanik, Industrieelektronik und Glasbläserei sowie für Chemie- und Biologielaboranten. Zudem bieten hier Unternehmen Informationen und Aktionen zum Thema Chemie. Ein buntes Unterhaltungsprogramm rundet die „Tage der Chemie“ ab, auch für das leibliche Wohl wird gesorgt.

Für den Herbst 2003 bereitet die Fakultät eine Ausstellung vor. Sie wird den Themenkomplex Chemie und Leben aufgreifen. Das ganze Jahr über sind außerdem Aktionen für und mit Schulen vorgesehen. Neben Angeboten für Schülerinnen und Schüler sollen in voraussichtlich zwei Workshops für Lehrkräfte aktuelle Themen aus der Chemie diskutiert und praktische Unterrichtsmodelle erarbeitet werden. „Auf diesem Weg möchten wir den Erfahrungsaustausch unter den Schulen und mit der Universität fördern“, so Prof. Magull.

Informationen zu den Veranstaltungsangeboten können im Internet unter der Adresse [www.chemie2003.uni-goettingen.de](http://www.chemie2003.uni-goettingen.de) abgerufen werden. Faltblätter mit dem Gesamtprogramm sowie speziell mit den Terminen der Vorlesungsreihe liegen an verschiedenen Stellen in Universität und Stadt aus oder können in der Pressestelle, Wilhelmsplatz 1, Telefon (0551) 39-4342, Fax (0551) 39-4251, e-mail: [pressestelle@uni-goettingen.de](mailto:pressestelle@uni-goettingen.de) angefordert werden. Auskünfte erteilt auch die Fakultät für Chemie unter der Telefonnummer (0551) 39-2799. ◀



Forschung an der Göttinger Fakultät für Chemie (Foto: Marc-Oliver Schulz)

# Die Menschenrechte

Zentrale Ringvorlesung von Universität und Akademie

(red.) Jeder weiß, was Menschenrechte sind. Genauer danach befragt, werden viele Menschen jedoch unsicher. Gelten die Menschenrechte immer und überall gleich? Mit dieser Frage beschäftigt sich im Sommersemester 2003 die zentrale Ringvorlesung der Georgia Augusta, zu der die Universität und die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen einladen. Eröffnet wird die Reihe mit dem Titel „Menschenrechte in Zeit und Raum“ am Dienstag, 22. April 2003.

„Mit den elf Vorträgen der Ringvorlesung wollen wir einen Eindruck ver-

mitteln von der Kraft und der Schwäche der Menschenrechte im Lauf der Zeit und an unterschiedlichen Orten“, betonen die Organisatoren von der Juristischen Fakultät, die Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Georg Nolte und Prof. Dr. Hans-Ludwig Schreiber. So werden sich die Referate zum Beispiel mit der Menschenrechtspolitik der USA, den Menschenrechten aus islamischer Sicht oder dem Menschenrechtsverständnis in China befassen. Unterstützt wird die Ringvorlesung vom Universitätsbund. Die Veranstaltungen finden



dienstags in der Aula am Wilhelmsplatz statt und beginnen um 18.15 Uhr. ◀

# Entstehung der Bibel

Veranstaltungsangebot der Theologischen Fakultät

(red.) Die Bibel ist das bekannteste Buch der Welt - zumindest dem Titel nach. Aber wer kennt das „Buch der Bücher“ wirklich? Die Theologische Fakultät der Universität Göttingen lädt im Sommersemester 2003 zu einer Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Die Bibel. Entstehung - Botschaft - Wirkung“ ein. In zwölf Vorträgen beschäftigen sich Göttinger Wissenschaftler aller theologischen Disziplinen mit unterschiedlichen Aspekten der biblischen Schriften. Die Ringvorlesung beginnt am Mittwoch, 23. April 2003, mit einem

Vortrag über „Die große Saga von der Welt und Israel: Die fünf Bücher Mose“.

„Mit der Veranstaltungsreihe wollen wir die vielfältigen Bezüge bewusst machen, in denen die Bibel in Vergangenheit und Gegenwart ihre Ausstrahlung entfaltet, auch über die Grenzen von Konfessionen und Religionen hinweg“, sagt Prof. Dr. Reinhard Feldmeier (Neues Testament), der die Ringvorlesung zum „Jahr der Bibel“ gemeinsam mit Prof. Dr. Hermann Spieckermann (Altes Testament) organisiert hat. Die Vorträge finden mittwochs in der Uni-



versitätskirche St. Nikolai statt und beginnen um 18.15 Uhr. ◀

# Geschichte der Stadt

1.050 Jahre Göttingen: Veranstaltungen zum Jubiläum

(red.) 1.050 Jahre Göttinger Stadtgeschichte: Zu diesem „Geburtsstag“ gratuliert die Georg-August-Universität mit einer Vortragsreihe, die unter dem Titel „extra gottingam non est vita“ (außerhalb Göttingens ist kein Leben) im Sommersemester 2003 stattfindet. Eröffnet wird die Ringvorlesung am Donnerstag, 8. Mai 2003, mit einem Vortrag über „Die Entstehung der Stadt Göttingen“ und die städtische Entwicklung zwischen dem 10. und 13. Jahrhundert.

Auf dem Programm der Reihe stehen insgesamt zehn Vorträge. „Die Referen-

ten werden in Schlaglichtern einzelne Momente der Stadtgeschichte beleuchten und dabei zentrale Aspekte von Gesellschaft und Politik sowie Kunst und Literatur aufgreifen“, so der Organisator der Ringvorlesung, der Mediävist Prof. Dr. Klaus Grubmüller vom Seminar für Deutsche Philologie. Unter anderem wird es um den Alltag im spätmittelalterlichen Göttingen, um die Sprache der Stadt oder die Baustile zu Beginn des 19. Jahrhunderts gehen. Die Vorträge der Ringvorlesung finden donnerstags in der Aula am Wil-



helmsplatz statt. Veranstaltungsbeginn ist jeweils um 18.15 Uhr. ◀

# Mensch und Chemie

Vortragsreihe zu der „Geschichte einer Hassliebe“

(red.) Chemie spaltet die Meinungen. Übt sie auf viele Menschen eine große Faszination aus, so ruft sie bei anderen ebenso große Ängste und Vorbehalte hervor. Wie bewegt sich diese Wissenschaftsdisziplin in einem Umfeld, das immer neue, spektakuläre Forschungsergebnisse verlangt, gleichzeitig aber Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft einfordert? In der Vortragsreihe „Mensch, Gesellschaft, Chemie - Geschichte einer Hassliebe“, zu der die Fakultät für Chemie der Universität Göttingen einlädt, werden einige dieser in-

teressanten und zum Teil auch kontrovers diskutierten Themen aufgegriffen und für Laien verständlich erörtert.

Die Reihe ist Teil der Veranstaltungen, die zum „Jahr der Chemie“ an der Georgia Augusta stattfinden, und startet am Donnerstag, 24. April 2003, mit einer geschichtlichen Einführung. Die weiteren Vorträge, die ebenfalls um 18.15 Uhr beginnen, beschäftigen sich unter anderem mit Kunststoffen, Kaffee, der Arzneimittelsuche und dem Ozonloch. Zu diesen Themen sprechen Gastreferenten aus der ganzen Bundes-



republik. Veranstaltungsort ist die Paulinerkirche (Papendiek 14). ◀

Faltblätter mit den Terminen der Veranstaltungsreihen sind in der Pressestelle, Telefon (0551) 39-4342, erhältlich.



Chemie studieren an der Georg-August-Universität: Der Dekan der Fakultät für Chemie, Prof. Dr. Jörg Magull, erläutert Studieninhalte und Studienbedingungen seines Faches. Rund 100 Wissenschaftler, Dozenten und Studierende standen bei den diesjährigen Informationstagen für Schüler und Schülerinnen zu Auskünften, Beratung und persönlichen Gesprächen zur Verfügung (Foto: Gabriele Bartolomaeus)

## Erfreulich große Resonanz

Info-Tage für Schüler und Schülerinnen in diesem Jahr mit rund 6.000 Teilnehmern

(red.) Rund 6.000 Teilnehmer und damit deutlich mehr Besucher als im Vorjahr nutzten die diesjährigen Schüler-Informationstage an der Universität Göttingen, um sich an zwei Tagen - am 3. und 4. März 2003 - ausführlich über das Studienangebot der Georgia Augusta zu informieren.

Bereits zum 17. Mal hatte die Zentrale Studienberatung (ZSb) Oberstufenklassen aus ganz Niedersachsen und den fünf angrenzenden Bundesländern - vertreten waren mehr als 80 Schulen - zu dieser Veranstaltung eingeladen. Auch Lehrkräfte, Elternratsvertreter, Zivil- und Wehrdienstleistende, Teilnehmer eines freiwilligen kulturellen oder sozialen Jahres, ausländische Studieninteressenten sowie Absolventen des zweiten Bildungsweges nahmen die Gelegenheit wahr, sich Eindrücke von Studienangebot, Studienbedingungen und Studienort zu verschaffen.

Von einer „erfreulich großen Resonanz“ sprach Studienberaterin Juliane Just-Nietfeld, in deren Verantwortung die Konzeption und Umsetzung der Informationstage für Schüler und Schülerinnen lag. Nach Angaben der ZSb bestehen „sehr enge Kontakte zwischen der Universität und den Schulen, die durch Veranstaltungen dieser Art kontinuierlich ausgebaut werden“.

Während der Informationstage gaben Wissenschaftler, Dozenten und Studierende in persönlichen Gesprächen und in täglich 70 Fachveranstaltungen Einblicke in die insgesamt 130 Studienfächer und Studiengänge der Universität Göttingen. Die Erkundungsmeile im Zentralen Hörsaalgebäude bot die Möglichkeit, die Arbeit der studienbegleitenden Einrichtungen kennen zu lernen. Außerdem veranstalteten Seminare und Bibliotheken sowie die Niedersächsische Staats- und Universitäts-

bibliothek Göttingen Besichtigungen und Führungen. Im Vortragsprogramm waren die Referate der ZSb zur Studienfachwahl, zur Studienplanung und zu den neuen internationalen Abschlüssen Bachelor und Master besonders gut besucht. Auch die Info-Angebote des Internationalen Büros zum Thema Auslandsstudium stießen auf großes Interesse.

Bei den Studienfächern gehörten Medien- und Kommunikationswissenschaften, Betriebswirtschaftslehre, Psychologie, Sportwissenschaften, Rechtswissenschaften sowie Medizin und Geschlechterforschung zu den „Rennern“ - bei einem gleichzeitig großen Interesse an dem gesamten Studienangebot der Universität. „Die Besucher waren beeindruckt von der außerordentlichen Vielfalt der Studienmöglichkeiten in Göttingen“, so Juliane Just-Nietfeld. ◀

## Innovative Prozesse

Acht Unternehmen beteiligen sich an iNOVAS-Projekt

(red.) Mit acht kleinen und mittelständischen Betrieben aus der Region hat das Projekt „Innovative Arbeitsprozesse in Südniedersachsen“ (iNOVAS) zu Beginn dieses Jahres seine Arbeit aufgenommen. Im Zuge der Ausschreibung hatten mehr als zwanzig Unternehmen ihr Interesse an diesem Modellvorhaben der Kooperationsstelle Hochschulen und Gewerkschaften der Universität Göttingen angemeldet.

Eine Kommission hat eine Druckerei, einen Feinkostgroßhandel, einen Hotelbetrieb, einen Abrechnungsdienstleister, ein Unternehmen aus der Bauindustrie sowie drei Firmen aus den Bereichen Kunststoffverarbeitung, Lasertechnik und Messtechnik als iNOVAS-Projektpartner ausgewählt. Über einen Zeitraum von zwölf Monaten erhalten sie Unterstützung bei der Identifikation innovativer Potenziale und der

Veränderung innerbetrieblicher Strukturen. Der mögliche Maßnahmenkatalog reicht von der Personalentwicklung und der Verbesserung der internen Kommunikation über Kunden- und Serviceorientierung bis hin zu Produktinnovation, Verfahrensoptimierung und Qualitätssicherung. Finanziert wird das Projekt aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung und des niedersächsischen Wissenschaftsministeriums.

Kooperationsstellen- und Projektleiter Dr. Frank Mußmann: „Auch kleinere, regional verankerte Firmen werden zunehmend mit den Auswirkungen eines globalen Wettbewerbs konfrontiert. Häufig fehlen ihnen jedoch die Ressourcen, diesem Innovationsdruck rechtzeitig und umfassend zu begegnen.“ Im Vordergrund der Prozessbegleitung steht die Einbindung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Der wichtigste Erfolgsfaktor ist die Beteiligung der Beschäftigten bei der Schaffung neuer Strukturen und Verfahren. Wirtschaftlicher Erfolg durch konsequente Förderung kreativer Potenziale ist das ver-



bindende Ziel aller acht iNOVAS-Projekte“, betonen die Prozessberater Andrea Strauß-Fallmeier und Rainer Krüger, die als wissenschaftliche Mitarbeiter dem Projektteam angehören.

Infos können auch im Internet unter der Adresse [www.kooperationsstelle.uni-goettingen.de](http://www.kooperationsstelle.uni-goettingen.de) abgerufen werden. ◀

## Neue Unternehmen

Zwei Jahre Initiative „Gründerfreundliche Hochschule“

(red.) Im Oktober 2000 starteten das Wirtschafts- und das Wissenschaftsministerium des Landes Niedersachsen die gemeinsame Initiative „Gründerfreundliche Hochschule“. Die Bilanz nach zweijähriger Arbeit: Mit den Mitteln aus diesem Landesprogramm konnten 49 Ausgründungen gefördert werden. Die neuen Unternehmen, die aus den niedersächsischen Hochschulen heraus entstanden sind, beschäftigen bis jetzt 190 Mitarbeiter. Diese Zahlen nannte der damalige Wissenschaftsminister Thomas Oppermann während eines Festaktes, der am 16. Januar 2003 an der Universität Göttingen stattfand.

Um Wissenschaftlern und Hochschulabsolventen den Weg in die Selbstständigkeit zu erleichtern, wurden in den sechs Hochschulregionen Oldenburg, Osnabrück, Lüneburg, Hannover, Göttingen sowie Braunschweig/Wolfsburg/Clausthal Regionalberater einge-

setzt. Dr. Kai Blanck von der Existenzgründungsberatung der Universität Göttingen: „Durch Beratungsangebote und eine Vielzahl von Veranstaltungen konnte das Gründungsklima an den beteiligten Hochschulen deutlich verbessert werden.“ Für die Initiative „Gründerfreundliche Hochschule“ hatten Wirtschafts- und Wissenschaftsministerium in den Jahren 2000 bis 2002 rund 1,8 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Das Programm wird in diesem Jahr mit einem Fördervolumen von 550.000 Euro fortgesetzt.

Im Rahmen der Festveranstaltung informierten Vertreter aus Wissenschaft und Praxis, wie der Weg „Vom Studierenden zum Unternehmer“ aussehen kann. Vorgestellt wurde dabei auch das Existenzgründungsprojekt START - ein Netzwerk, an dem die Universitäten Kassel und Göttingen und die Fachhochschule Fulda beteiligt sind. ◀

### Impressum

**Herausgeber:** Der Präsident der Georg-August-Universität Göttingen

### Redaktion:

Marietta Fuhrmann-Koch (verantwortlich)  
Ute Müller-Detert (Leitung)  
Gabriele Bartolomaeus, Beate Hentschel  
Karin Schlote (Personalien)

Mitteilungen des Bereichs Humanmedizin sind mit dem Kürzel uk gekennzeichnet.

### Anschrift der Redaktion:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen  
Tel. (0551) 39-4342, Fax (055) 39-4251  
e-mail: [pressestelle@uni-goettingen.de](mailto:pressestelle@uni-goettingen.de)

### Layout und Druck:

Rothe Grafik

### Auflage:

7.500 Exemplare  
**Anzeigen:** Agentur Alpha  
Finkenstraße 10, 68623 Lampertheim  
Tel. (06206) 939-0, Fax (06206) 939-232

### Redaktions- und Anzeigenschluss:

21. April 2003 (Ausgabe 2/2003)

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht unbedingt die des Herausgebers oder die der Redaktion.

## Mehr Speicherkapazität

GWGD nimmt eine weitere Bandbibliothek in Betrieb

(red.) Sicherung und Archivierung sind unerlässliche Bestandteile eines effektiven Datenmanagements: Die Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen (GWGD) hat zu Beginn dieses Jahres eine zweite automatische Bandbibliothek sowie zwei neue leistungsstarke Backup-Server in Betrieb genommen, die die Speicherkapazität der bestehenden Sicherungs- und Archivierungssysteme mehr als verdoppeln.

Nach Angaben von GWGD-Geschäftsführer Prof. Dr. Hartmut Koke kann nun ein Datenvolumen von 470 anstelle von bisher 200 TeraByte gespeichert werden. Das entspricht ei-

nem Papierstapel von 9.400 Kilometern Höhe. Prof. Koke: „Mit der Beschaffung weiterer Module für die beiden Bandbibliotheken lässt sich die Kapazität ohne größere Probleme nochmals verdoppeln.“ Aus Sicherheitsgründen wurden die neu angeschafften Systeme nicht wie bisher üblich im Maschinenraum der GWGD, sondern an einem zweiten, entfernten Standort im Medizinischen Rechenzentrum der Universität Göttingen installiert.

Die GWGD betreut die Datenbestände der Georg-August-Universität, verschiedener Institute der Max-Planck-Gesellschaft sowie weiterer Forschungseinrichtungen in Göttingen. ◀

### Notebook Center Kassel



MOBILE

**Autorisierter Partner von:**  
IBM, Fujitsu-Siemens, Compaq,  
Sony, Panasonic, HP, Toshiba, u.v.a.

Fragen Sie auch nach unseren speziellen Lehr- und Forschungskonditionen!

Ihr IT-Partner!



Bernhard Starke GmbH  
Kohlenstr. 49-51, 34121 Kassel  
Fon (0561) 2007-800  
Fax (0561) 2007-400  
<http://www.starke.de>  
eMail: [info@starke.de](mailto:info@starke.de)

# Gebühren für „Langzeitstudierende“

500 Euro pro Semester, wenn das Studienguthaben aufgebraucht ist - Gesetzgeber sieht aber auch Ausnahmen vor

Von René Stender

Vom Sommersemester 2003 an erhebt das Land Niedersachsen von allen Studierenden, die ihr Studienguthaben aufgebraucht haben, eine Studiengebühr in der Höhe von 500 Euro pro Semester. Diese Gebühr ist zusätzlich zum normalen Semesterbeitrag von derzeit 93 Euro bei jeder Rückmeldung zu entrichten.

Die gesetzlichen Regelungen, ab wann Studiengebühren gezahlt werden müssen und unter welchen Voraussetzungen die Gebühren erlassen werden können, finden sich in den Paragraphen 11 bis 14 des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG). Darin ist festgelegt, dass sich das Studienguthaben aus der Regelstudienzeit plus vier weiteren Semestern zusammensetzt. Gleichzeitig hat der Gesetzgeber drei Gruppen von Gründen vorgesehen, die zu einer Erweiterung dieses Guthabens führen.

Für die Zeit der Kindererziehung kann es maximal eine Verdoppelung des Studienguthabens geben. Bei Studentinnen und Studenten, die als gewählte Vertreter in Organen der Hochschule, der Studierendenschaft oder der Studentenwerke mitwirken, können bis zu zwei Semester zum „normalen“ Guthaben hinzugerechnet werden. Das Gleiche gilt für Studierende, die das Amt der Frauen- oder Gleichstellungsbeauftragten wahrnehmen. Darüber hinaus können die Studiengebühren teilweise oder ganz erlassen werden, wenn die Zahlung zu einer „unbilligen Härte“ führen würde. Zu diesen „Härtefällen“ rechnet der Gesetzgeber unter bestimmten Voraussetzungen eine Behinderung oder schwere Erkrankung, die Folgen als Opfer einer Straftat oder eine wirtschaftliche Notlage unmittelbar vor der Abschlussprüfung.

Bisher hat die Universität Göttingen 5.274 Studierenden, die zum Sommer-

semester 2003 die Regelstudienzeit um mehr als vier Semester überschritten haben, einen so genannten Festsetzungsbescheid geschickt. Wie hoch die Zahl der Studentinnen und Studenten ist, die zu diesem Zeitpunkt tatsächlich gebührenpflichtig werden, ist derzeit noch nicht abzusehen. Viele der Betroffenen werden noch Unterlagen zur Anerkennung von zusätzlichen Studienguthaben nachreichen.

Ebenfalls noch nicht absehbar ist, wie viele der gebührenpflichtigen Studierenden sich zum Sommersemester 2003 exmatrikulieren lassen werden. Das Land Baden-Württemberg hat die Gebühren für „Langzeitstudierende“ von damals 1.000 DM pro Semester zum Wintersemester 1998/1999 eingeführt. An der Universität Heidelberg zum Beispiel hat sich daraufhin die Gesamtzahl der Studierenden im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um über neun Prozent verringert. An der

Universität Göttingen haben bislang rund 1.000 Studierende die Studiengebühren überwiesen.

Aus den Einnahmen der Gebühren in Niedersachsen steht allen Hochschulen des Landes - unabhängig von der tatsächlichen Höhe - jährlich ein Betrag von insgesamt fünf Millionen Euro zu. Die Verteilung der Mittel erfolgt nach dem Anteil der jeweiligen Hochschule am Gesamtaufkommen. Das legt ebenfalls das NHG fest.

Weitere Auskünfte zu den Gebühren erteilt das Studentensekretariat der Universität Göttingen. Informationen im Internet sind unter der Adresse [www.uni-goettingen.de/show\\_stu.php](http://www.uni-goettingen.de/show_stu.php) unter dem Stichwort „Studiengebühren in Niedersachsen“ erhältlich. ◀

René Stender ist Mitarbeiter des Studentensekretariats der Universität Göttingen und dort zuständig für den Bereich Studiengebühren.

## Enke-Preis vergeben

Arbeit ausgezeichnet

(red.) Die Göttinger Soziologiestudentin Kerstin Smasal ist für ihre Magisterarbeit „Zur sozialen Funktion und Problematik des Normalarbeitsverhältnisses“, eine Studie zur Entwicklung von Teilzeitarbeit und geringfügiger Beschäftigung in der Bundesrepublik, mit dem Wolfgang-Enke-Preis 2002 ausgezeichnet worden.

Prof. Dr. Wolf-Sighard Rosenbaum, Dekan der Sozialwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Göttingen, überreichte die mit 750 Euro dotierte Auszeichnung am 22. Januar 2003. Prof. Rosenbaum: „Bemerkenswert ist die Eigenständigkeit, mit der sich Kerstin Smasal in ihrer Arbeit von der in der sozialwissenschaftlichen Diskussion dominierenden Beurteilung der Entwicklung zu mehr Teilzeitarbeit absetzt.“ ◀

## ADF errang 17 Sitze

Mit dem RCDS die Mehrheit im Studentenparlament

(red.) Bei den diesjährigen Wahlen zum Studentenparlament (StuPa), die vom 21. bis 24. Januar 2003 an der Universität Göttingen stattgefunden haben, konnte die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Fachschaftsmitglieder (ADF) ihr Vorjahresergebnis deutlich verbessern und ist erneut stärkste Liste im StuPa geworden. Nach dem am 29. Januar bekannt gegebenen amtlichen Wahlergebnis errang ADF 17 der insgesamt 48 Sitze; das sind fünf mehr als 2002. Wie die Wahlleitung der Universität nach der Auszählung der Stimmen weiter mitteilte, lag die Wahlbeteiligung mit 30,3 Prozent erheblich höher als im letzten Jahr (17,93 Prozent).

Der Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) verfügt nunmehr über acht anstelle von bisher zehn Sitzen. In einer möglichen Koalition könnten ADF und RCDS mit 25 Stimmen die „Studierendenregierung“ bilden: Das Studentenparlament, dessen Wahlperiode am 1. April 2003 beginnt und am 31. März 2004 endet, wählt den Allgemeinen Studierendenausschuss (ASTA), der die Studentenschaft vertritt.

Die weitere Sitzverteilung: Sieben Vertreter entsendet die Grüne Hoch-

schulgruppe (GHG) und hält damit ihr Ergebnis von 2002. Mit vier Sitzen konnte die Basisgruppenliste ihr Vorjahresergebnis von sechs Sitzen nicht erreichen. Die Hochschulgruppe der Jungsozialisten (JUSO-HSG) verlor gegenüber 2002 einen Sitz und zieht nunmehr mit fünf Sitzen in das Parlament ein. Drei Sitze erhält die Liste „Bildung für Alle!“ - sie ist damit erstmals im Parlament vertreten, ebenso wie die Liste „Fair-Med“ mit einem Sitz. Die Liberale Hochschulgruppe (LHG) entsendet zwei Vertreter und verliert einen Sitz gegenüber dem Vorjahr. Ebenfalls einen Vertreter weniger als 2002 stellt der „Anständige Aufstand“, der nur noch über einen Sitz verfügt. ◀



Wahl zum Studentenparlament an der Georg-August-Universität Göttingen (Foto: Gabriele Bartolomaeus)

## Mutterschutz und Elternzeit

Heft: Studieren mit Kind

(red.) Die Broschüre „Studieren mit Kind in Göttingen“, die von der Frauenbeauftragten und dem Frauenbüro der Georg-August-Universität herausgegeben wird, ist jetzt in einer neuen, überarbeiteten Auflage erschienen. Das Heft informiert auf mehr als 70 Seiten über wichtige Themen wie Mutterschutz, Mutterschafts-, Erziehungs- und Kindergeld, Elternzeit, Kindschaftsrecht, studentische Jobs und Kinderbetreuung. Die Broschüre ist im Frauenbüro der Universität, Goßlerstraße 15a, erhältlich oder kann im Internet unter der Adresse [www.uni-goettingen.de/frauenbuero](http://www.uni-goettingen.de/frauenbuero) heruntergeladen werden. ◀

## Jeder dritte Studierende ging zur StuPa-Wahl

Urabstimmung über Semesterticket mobilisierte offenbar auch Wahlmuffel, diesmal die Wahlzettel auszufüllen

(red.) Jeder dritte Göttinger Studierende nutzte vor einigen Wochen die Möglichkeit zur Mitbestimmung: Bei über 30 Prozent lag die Beteiligung bei den Wahlen zum Studentenparlament (StuPa) im Januar dieses Jahres. Offensichtlich hatte die parallel dazu durchgeführte Urabstimmung über das Semesterticket auch viele Wahlmuffel mobilisiert, in diesem Jahr die Wahlzettel auszufüllen.

Für Jana Clausnitzer jedenfalls war die Abstimmung ein Grund, nach neun Semestern Studium das erste Mal zur Urne zu gehen: „Ich finde es gut, dass die Studierenden vorher gefragt werden, ob sie das Semesterticket haben wollen.“ Persönlich lehnt die Studentin der Kommunikationswissenschaften das Angebot aufgrund der finanziellen Mehrbelastung ab. Auch die Überführung der Universität in die Träger-

schaft einer Stiftung war für Jana Clausnitzer ein Motiv, sich an der Wahl zu beteiligen. „Jetzt ist eher Geld da, um Bereiche zu fördern, die bisher nur wenig finanzielle Mittel hatten.“ Deshalb sei es wichtig, dass die Studierenden ein Mitspracherecht hätten.

„Ich finde, dass die Studenten ihre Möglichkeit zur Mitbestimmung auch nutzen sollen“, sagt Yussuf Subaygyo aus Indonesien, der seit knapp drei Jahren


an der Fakultät für Agrarwissenschaften studiert. Sein Studienkollege Singgih Sugeng Santosa stimmt ihm zu. Unter den indonesischen Studierenden sei das Interesse an der Wahl sehr hoch, sagt er.

Die 25-jährige Meike Müller nimmt an den Wahlen regelmäßig teil, weil sie es wichtig findet, auf diese Weise ihre Meinung zu äußern. Über die Programme der Hochschulgruppen hat sie sich durch Flugblätter informiert. ◀

## Abstimmung

Votum gegen „Busticket“

(red.) Bei der Urabstimmung über das Semesterticket, die Ende Januar 2003 an der Universität Göttingen durchgeführt wurde, haben sich drei Viertel der Studierenden gegen die Option der Busbenutzung ausgesprochen. Knapp 60 Prozent der Studentinnen und Studenten votierten jedoch dafür, mit einem solchen Ticket bestimmte Bahnlinien nutzen können. Die Verhandlungen mit der Bahn werden daher weitergeführt. Ein Semesterticket wird jeweils für sechs Monate bezahlt und gilt dann als Fahrschein für ausgewählte Verkehrsmittel und Verbindungen. ◀



**Krankenhaus St. Georg**  
31812 Bad Pyrmont (Weserbergland)

**Das Krankenhaus St. Georg**  
31812 Bad Pyrmont (Weserbergland)

sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt  
**eine/n**

**Assistenzärztin/-arzt**  
und eine/n

**Ärztin/Arzt im Praktikum**

Wir sind ein Krankenhaus für Innere Medizin mit 120 Betten. Neben der allgemeinenmedizinischen Grundversorgung und einer Intensiv-Abteilung besitzen die Schwerpunkte im Bereich Kardiologie u. Angiologie, Gastroenterologie u. Diabetologie, Pneumologie u. Schlafmedizin. Wir sind eine anerkannte Behandlungseinrichtung für Typ I- und Typ II-Diabetiker entsprechend der Richtlinien der DDG mit integrierter diabetologischer Schwerpunktambulanz und dem pneumologischen Schwerpunkt mit akreditiertem Schlaflabor (DGSM). Die Abteilung verfügt über eine umfangreiche moderne Diagnostik: Zentrallabor, Röntgen/CT, EKGkardiographie mit TEE, Stresschokardiographie, Linksherzkatheteruntersuchungen und PTCA's in Kooperation, Farbduplex, Sonographie, Videendoskopie des Gastrointestinaltraktes, Bronchoskopie. Der Notarztservice wird geteilt mit dem Nachbar-Krankenhaus besetzt.

**Wir bieten:**

- Teamarbeit mit einem guten Betriebsklima
- Einarbeitung durch erfahrene Mitarbeiter
- Vergütung nach AVR-Caritas
- Hilfe bei der Wohnungsbeschaffung

**Wir erwarten:**

- Grundkenntnisse auf dem Gebiet der Inneren Medizin
- Motivation und Teamgeist

Bad Pyrmont liegt im Weserbergland und bietet attraktive Freizeitmöglichkeiten. Sämtliche weiterführenden Schulen befinden sich vor Ort. Für Rückfragen stehen Ihnen die Herren Chefarzte Dr. med. G. Schlattmann (Tel. 05281/933-212) und Prof. Dr. med. P. Gaudron (Tel. 05281/933-223) gern zur Verfügung. Ihre aussagefähige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen wird erbeten ist.

**Krankenhaus St. Georg - Personalabteilung - Bombargallee 8 - 31812 Bad Pyrmont**

## Ein Vorbild

### Noether-Gastprofessur

(red.) Das Mathematische Institut der Georg-August-Universität Göttingen hat die zur Erinnerung an die Mathematikerin Emmy Noether (1882 bis 1935) eingerichtete gleichnamige Gastprofessur zum zweiten Mal vergeben: Prof. Dr. Eva Bayer Fluckiger von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne (Schweiz) war im Februar dieses Jahres zu Gast an der Göttinger Mathematischen Fakultät.

Bereits seit einigen Jahren unterhält Prof. Bayer Fluckiger Kontakte nach Göttingen. „Auch heute arbeiten an dem historisch berühmten Mathematischen Institut ausgezeichnete Wissenschaftler auf Weltniveau“, sagt die gebürtige Ungarin mit Schweizer Pass. Seit März 2001 hat sie den Lehrstuhl für algebraische und geometrische Strukturen an der ETH Lausanne inne. „Gerade weil Frauen in der Mathematik Vorbilder brauchen und weil ich um die Schwierigkeiten weiß, die die wissenschaftliche Karriere von Emmy Noether begleiteten, ist es eine Ehre,



Prof. Dr. Eva Bayer Fluckiger aus der Schweiz (Foto: Gabriele Bartolomaeus)

mit dieser Gastprofessur ausgezeichnet worden zu sein“, betonte Prof. Bayer Fluckiger.

An der Georg-August-Universität hielt die Mathematikprofessorin aus Lausanne vor Studierenden, Doktoranden und Nachwuchswissenschaftlern Vorträge über Forschungsfragen der Zahlentheorie. Neben diesen zahlentheoretischen Fragestellungen gehören die Eigenschaften von ganzen Zahlen, die Reine Mathematik und die Informationstheorie zu den Arbeitsgebieten der Wissenschaftlerin. Die Emmy Noether-Professur wurde erstmals im Jahr 2001 vergeben. ◀

## Netzwerk Göttinger Alumni

### Universitäts-Präsident zu Informationsbesuch an Hochschulen in Südkorea und Japan

(red.) Zu einem zehntägigen Informationsbesuch hat sich der Präsident der Universität Göttingen, Prof. Dr. Horst Kern, Ende vergangenen Jahres in Südkorea und Japan aufgehalten. Seine Reise im November und Dezember 2002 führte dabei auch nach Seoul. Vor knapp drei Jahren wurde hier der International Alumni-Club Korea gegründet: Zum Gründungstreffen im Mai 2000 kamen rund 70 ehemalige Studierende und Doktoranden, die einen Teil ihres Studiums oder ihre Promotionszeit an der Georg-August-Universität absolviert haben. Zu den Initiatoren gehört Dr. In-Ah Rhee, eine ehemalige Doktorandin von Prof. Kern. Vertreter des Clubs, dem inzwischen rund 300 „Göttinger“ Mitglieder angehören, werden im Mai 2003 zu einem Besuch in Göttingen erwartet.

Prof. Kern: „Es war beeindruckend zu erleben, wie groß und vielfältig das Netzwerk Göttinger Alumni in Korea ist. Es wird zusammengehalten von der Erinnerung an die Studienzeit in Göttingen und umfasst alle gesellschaftlichen Schichten - vom Minister bis zum Lehrer oder Verwaltungsangestellten.“

Während seines Aufenthaltes besuchte Prof. Kern Universitäten in Seoul, Osaka und Tokio. In Gesprächen mit der jeweiligen Hochschulleitung erläuterte der Göttinger Universitäts-Präsident die Reformprozesse im deutschen Hochschulsystem, vor allem die neuen Gestaltungsspielräume der Georgia Augusta als Stiftungsuniversität, und in-

formierte sich über Entwicklung und Perspektiven universitärer Forschung und Lehre in Südkorea und Japan. Weitere Gesprächspunkte bildeten Fragen der internationalen Zusammenarbeit. Für den südkoreanischen Gegenbesuch können die Göttinger mit einem besonderen Höhepunkt im Programm aufwarten - den Händel-Festspielen. ◀

## Attraktive Förderung

### Marie-Curie-Stipendien der EU: Adressatenkreis erweitert

Das 6. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union (EU) hat für die Marie-Curie-Stipendien neue Rahmenbedingungen geschaffen und bietet damit Wissenschaftlern eine weitere attraktive Möglichkeit zur Finanzierung eines Forschungsaufenthaltes im Ausland. Gegenüber der bisherigen Förderung wurde nicht nur das Budget erhöht, sondern auch der Adressatenkreis erweitert.

Für Institute bestehen zwei Möglichkeiten zur Teilnahme: In den „Research Training Networks“ schließen sich Forschungseinrichtungen aus mindestens drei Ländern mit einem gemeinsamen Forschungsprojekt zusammen. Über einen Zeitraum von vier Jahren können die Kooperationspartner die Stipendien vor allem an Nachwuchswissenschaftler

vergeben. Die „Host Fellowships for Early Stage Research Training“ bieten Einzelinstituten die Möglichkeit, speziell Doktoranden für die Förderung auszuwählen. Die Förderdauer liegt in beiden Fällen bei mindestens drei Monaten und maximal drei Jahren.

Über diese beiden Wege hinaus können sich auch Einzelpersonen („Individual Fellowships“) um ein Stipendium bewerben. Weitere Förderbereiche umfassen zum Beispiel die Finanzierung von Marie-Curie-Lehrstühlen sowie die Unterstützung von Konferenzen, Lehrgängen und Sommerschulen. Weitere Auskünfte: Telefon (0551) 39-9795, e-mail: euburo@uni-goettingen.de ◀

Anja Wiards, EU-Hochschulbüro Südniedersachsen

## Spitzenforscher aus dem Ausland

### Drei renommierte Wissenschaftler als Preisträger der Humboldt-Stiftung in Göttingen

(red.) Drei renommierte Wissenschaftler aus dem Ausland werden als Preisträger der Alexander von Humboldt-Stiftung in diesem Jahr zu Gast an der Georg-August-Universität sein, um hier gemeinsam mit Göttinger Kollegen zu forschen. Der indische Chemiker Prof. Dr. Vadapalli Chandrasekhar und der italienische Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Pietro U. Dini wurden von der Stiftung mit dem Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis ausgezeichnet. Diese vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gestifteten Preise sollen jungen ausländischen Spitzenwissenschaftlern eine Kooperation mit deutschen Fachkollegen in einem selbst gewählten Forschungsvorhaben ermöglichen. Der englische Germanist und Goethe-Experte Prof. Dr. Terence James Reed wird als Humboldt-Forschungspreisträger insgesamt ein Jahr lang an der Universität Göttingen arbeiten.

Prof. Reed, der an der Universität Oxford die renommierte Taylor-Professur für Deutsche Sprache und Literatur inne hat, wird in Göttingen gemeinsam mit Prof. Dr. Werner Frick und Prof. Dr. Wilfried Barner vom Seminar für Deutsche Philologie zwei Projekte verfolgen: Das Hauptvorhaben zielt darauf, eine neue Gesamtschau auf die Literatur der deutschen Aufklärung in europäisch-vergleichender Perspektive zu erarbeiten. Im zweiten Projekt bereitet Prof. Reed eine Veröffentlichung über die so genannte genetische Methode der Literaturklärung von der Klassik bis zur klassischen Moderne vor. Der vielfach ausgezeichnete Wissenschaftler ist seit 1997 korrespondierendes Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften.

Prof. Chandrasekhar, der als Chemiker an der Universität Kanpur lehrt und forscht, kooperiert mit Prof. Dr. Herbert W. Roesky vom Institut für Anorganische Chemie. In ihrem gemein-

samen Forschungsvorhaben werden sie sich mit einer neuen Klasse von anorganischen, festen Elektrolyten beschäftigen. Von diesen verspricht sich Prof. Roesky, „eine Reihe von interessanten Anwendungen für die Praxis“. Die beiden Wissenschaftler arbeiten bereits seit mehreren Jahren zusammen. Der indische Chemiker kam 1994 als Humboldt-Stipendiat an die Universität Göttingen. Seither sind sechs gemeinsame Veröffentlichungen erschienen.

Der seit 1998 an der Universität Pisa lehrende Sprachwissenschaftler Prof. Dini hat sich auf die baltischen Sprachen vor allem der Renaissancezeit spezialisiert. In seiner Forschungskooperation mit Prof. Dr. Wolfgang P.

Schmid vom Göttinger Sprachwissenschaftlichen Seminar wird sich der 42-jährige Forscher mit dem Altpreuissischen, einer indogermanischen Sprache aus dem 12. bis 18. Jahrhundert, befassen. „Wissenschaftliches Anliegen von Prof. Dini ist es, das schlecht überlieferte Altpreuissische durch den Vergleich mit den verwandten baltischen Sprachen und das Aufspüren von schriftlichen Zeugnissen zu sichern“, erläutert Prof. Schmid. Pietro U. Dini war 1995 und 1996 Humboldt-Forschungsstipendiat an der Universität Göttingen.

Von 1972 bis 2002 wurden für die Georgia Augusta 75 Forschungskooperationen über Humboldt-Forschungspreise bewilligt. ◀

## Besucher aus Bolivien



Seit mehr als zehn Jahren unterhalten das Geographische Institut und das Tropenzentrum der Universität Göttingen eine Kooperation mit dem Ökologischen Institut der Universidad Mayor de San Andres in La Paz (Bolivien). Der Direktor für Internationale Kontakte, Blithz Lozada Pereira (Zweiter von rechts), und Studienkoordinator Dr. Klaus Rummenhoeller (Zweiter von links) besuchten im Januar 2003 eine Woche lang die Georg-August-Universität, um mit den Göttinger Kollegen den Ausbau der gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeit zu erörtern. Die Einladung nach Bolivien hatte der Leiter der Abteilung Landschaftsökologie am Geographischen Institut, Prof. Dr. Gerhard Gerold (Bildmitte), ausgesprochen. „Wir haben viele Ansätze für neue Projekte der Forschungszusammenarbeit gefunden, in denen tropenbezogene Arbeitsgruppen beider Universitäten kooperieren können.“ Hauptthema des Treffens bildete die Einrichtung des binationalen Studiengangs „Ressourcen-Biodiversitätsanalyse und -nutzung durch nachhaltige Entwicklung in den Tropen und Subtropen“, die weiter vorangetrieben wurde. Wie in den Gesprächen mit Vizepräsident Prof. Dr. Gerd Lüer (rechts) deutlich wurde, wollen beide Hochschulen die Zusammenarbeit auch auf andere Disziplinen ausweiten. „Das langfristige Ziel der Bildung eines Netzwerkes zwischen Nord-Universitäten und Süd-Universitäten ist wieder ein Stück näher gerückt“, so die Bilanz von Prof. Gerold. Im März und April plant er einen Besuch in La Paz. Betreut wurden die bolivianischen Gäste bei ihrem Aufenthalt in Göttingen von Daniel Stietenroth (links) vom Geographischen Institut, der Prof. Gerold nach Bolivien begleiten wird. ◀

(red. / Foto: Gabriele Bartolomaeus)

 **Christliches Krankenhaus Quakenbrück e.V.**

Wir sind ein modernes, innovatives Krankenhaus mit 380 Betten in den Hauptabteilungen Anästhesie- und Intensivmedizin, Chirurgie (Allgemein-/Gebärdchirurgie, Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Wirbelsäulenchirurgie), Medizinische Klinik (Diabeteszentrum, Allgemeinerinner, Kardiologie -invasiv und nichtinvasiv-, Angiologie, Pneumologie und Allergologie), Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin sowie HNO als Belegabteilung. Eine psychiatrische/psychosomatische Tagesklinik mit 24 Plätzen ist eingerichtet. Radiologie mit MRT, CT, DSA am Hause. Leistungsfähiges Labor. Nutzung Linksherzkathetermaßplatz in benachbartem Haus. Vielfältige Kooperationen mit Krankenhäusern sowie den unterschiedlichsten Arztpraxen innerhalb und außerhalb des Krankenhauses.

Für unsere medizinische Klinik suchen wir

**Assistenzärztinnen/Assistenzärzte**

die bereit sind, in dem vorhandenen Team kooperativ mitzuarbeiten.

<p><b>Erwartet wird:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Interesse für die innere Medizin</li> <li>• Aufgeschlossen auch für neue Verfahren</li> <li>• Verständnis für die wirtschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft</li> <li>• Patientenorientiertes Arbeiten innerhalb des Teams</li> <li>• Überdurchschnittliches Engagement</li> <li>• Rettungsmedizin erwünscht</li> </ul>	<p><b>Geboten wird:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Umfassende Ausbildung in den internistischen Teilgebieten (Weiterbildungsermächtigung 5,5 Jahre; Zusatzbezeichnung Diabetologie möglich; weitere Teilgebiete beantragt)</li> <li>• Eine leistungsgerechte Vergütung nach BAT-VVA</li> <li>• Längerfristige Beschäftigung erwünscht</li> <li>• Zusätzliche Altersversorgung</li> <li>• Unfallversicherung</li> <li>• Hilfe bei der Wohnraumbeschaffung</li> </ul>
---	---

Sie fühlen sich angesprochen? Bewerben Sie sich bitte unter Vorlage Ihrer aussagefähigen Bewerbungsunterlagen mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugniskopien. Informationen finden Sie im Internet unter [www.christliches-krankenhaus-ev.de](http://www.christliches-krankenhaus-ev.de)

Christliches Krankenhaus Quakenbrück e.V. - Referat Personal- und Wirtschaftsabteilung -  
Danziger Straße 2 • 49610 Quakenbrück  
Telefon: 0 54 31 - 15 29 40 • E-Mail: [personal@christliches-krankenhaus-ev.de](mailto:personal@christliches-krankenhaus-ev.de)

## HPD - Hochschulpublikationen.de

Sie suchen Hochschulpublikationen  
zur Beischaltung von Werbeanzeigen  
in

Finden in:

[hochschulpublikationen.de](http://hochschulpublikationen.de)

<http://www.hochschulpublikationen.de>

[info@hochschulpublikationen.de](mailto:info@hochschulpublikationen.de)

Die Rechercheplattform  
im Internet

**U**niversitäten:

Historie  
Anschriften  
Kontaktübersicht  
Fakultäten  
Studiengänge  
bestehende Publikationen  
mit Ansprechpartnern  
und Mediadaten

**F**achhochschulen:  
Historie  
Anschriften  
Kontaktübersicht  
Fakultäten  
Studiengänge  
bestehende Publikationen  
mit Ansprechpartnern  
und Mediadaten

**B**erufsakademien:  
Historie  
Anschriften  
Kontaktübersicht  
Fakultäten  
Studiengänge  
bestehende Publikationen  
mit Ansprechpartnern  
und Mediadaten

**P**riate Hochschulen:

Historie  
Anschriften  
Kontaktübersicht  
Fakultäten  
Studiengänge  
bestehende Publikationen  
mit Ansprechpartnern  
und Mediadaten

hochschulpublikationen.de - Internetagentur Asel  
Dagmar Asel • Prof. Dr. Ing. Klaus Palme  
Wormser Strasse 134 • D- 68623 Lampertheim  
Tel.: (06206) 157402 • Fax: (06206) 157388

# Zehn Jahre Uni-Frauenbüro

Festveranstaltung zum Jubiläum - Blick auf die künftige Gleichstellungsarbeit

(red.) Mit dem Ziel, die Gleichstellung von Frauen und Männern im Wissenschaftsbereich zu fördern, wurde zum Wintersemester 1992/93 das Frauenbüro der Universität Göttingen eingerichtet. Was konnte in den vergangenen zehn Jahren für die Uni-Frauen erreicht werden, wie muss die Frauenförderung der Zukunft aussehen, und welche Herausforderungen stellen sich mit Überführung der Georgia Augusta in die Trägerschaft einer Stiftung - diese Fragen standen im Mittelpunkt einer Festveranstaltung am 11. März 2003, zu der die Universitätsfrauenbeauftragte Dr. Edit Kirsch-Auwärter aus Anlass des Jubiläums eingeladen hatte.

Zum Auftakt der Veranstaltung im Kinosaal in der Alten Mensa am Wilhelmplatz gab Dr. Kirsch-Auwärter einen „Rückblick auf zehn Jahre institutionalisierte Frauenförderung in der Georgia Augusta“. Die Frage „Können Männer denken?“ beantwortete anschließend die Kabarettistin, Schauspielerin und Journalistin Uta Rotermond. Im Rahmen einer Diskussionsrunde wurde dann die „Die Zukunft der Gleichstellungspolitik in der Georg-August-Universität Göttingen - Stiftung Öffentlichen Rechts“ erörtert.

„Wir blicken auf eine arbeits- und erfolgreiche Zeit zurück“, so das Resümee von Dr. Kirsch-Auwärter. In den vergangenen zehn Jahren seien zentrale und dezentrale Frauenförderpläne sowie Richtlinien zur Beteiligung der Frauenbeauftragten an Stellenbesetzungen und zum Schutz vor sexueller Belästigung und Gewalt erarbeitet worden. Neben Ringvorlesungen, Ausstellungen und eigenen Publikationen, darunter die Zeitschrift „Auguste“,

konnten zudem Projekte wie das Frauen-Internet-Forum, die Frauenakademie und das Postdoktorandinnen-Netzwerk „habilla“ in Zusammenarbeit mit der Geschlechterforschung an der Universität Göttingen realisiert werden.

Zu der künftigen Arbeit des Frauenbüros sagt die Universitätsfrauenbeauftragte: „Im Zuge der Hochschulreform und der Überführung der Georgia Augusta in die Trägerschaft einer Stiftung Öffentlichen Rechts geht es darum, die neuen Steuerungsinstrumente für die Gleichstellungsarbeit zu nutzen und gleichstellungsrelevante Aspekte in der Grundordnung der Universität, in Ziel- und Leistungsvereinbarungen und in Leistungsindikatoren zu verankern.“

Das Frauenbüro führt darüber hinaus Projekte unter anderem zur Förderung der dezentralen Gleichstellungsarbeit und zur Schaffung von Telearbeitsplätzen im Verwaltungsbereich durch.

Dr. Kirsch-Auwärter ist seit März 2000 hauptamtliche Frauenbeauftragte der Universität Göttingen. Assistentin im Frauenbüro ist Grete Andresen. Unterstützt werden die Gleichstellungsaktivitäten von der Senatskommission für Frauenförderung und Gleichberechtigung, von den dezentralen Frauenbeauftragten in den Fakultäten, in der Verwaltung und in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen sowie vom Präsidium der Georgia Augusta. ◀

## Mehr Weiterbildung

Ausgaben für diesen Bereich werden 2003 vervierfacht

(red.) Die erste Dienstvereinbarung der „Georg-August-Universität - Stiftung Öffentlichen Rechts“ haben Präsident und Personalrat am 5. Februar 2003 unterzeichnet. Sie beinhaltet die Neu-**regelung der Fort- und Weiterbildung.**

„Das Angebot wird mit der neuen Dienstvereinbarung quantitativ und qualitativ beträchtlich erweitert. Sobald eine Seminarteilnahme dienstlich erforderlich ist, so ist diese auch zu ermöglichen, und zwar als Arbeitszeit“, erläutert Dr. Anja Tobinsky, Leiterin der Abteilung Personaladministration und -entwicklung. In diesem Zusammenhang werden die Ausgaben für die interne Fort- und Weiterbildung im

Jahr 2003 vervierfacht. Die Ausgabensteigerung ist mit einem Controlling verbunden, mit dem Lernerfolg, Teilnehmerzufriedenheit und die Kosten sämtlicher Maßnahmen erfasst werden. Martin Krüssel, Leiter der Personalentwicklung: „Diese Daten gewährleisten eine kontinuierliche Verbesserung und Qualitätssicherung der Weiterbildung.“

Mit der neuen Dienstvereinbarung soll zugleich das Profil der universitären Fort- und Weiterbildung geschärft werden. Kurse, die nicht unmittelbar diesem Bereich zuzuordnen sind, werden in einem gesonderten Programm erscheinen. Dieses umfasst dann auch neue Maßnahmen und Veranstaltungen in den Bereichen Personalintegration und Personalbindung. ◀

## FIZ attraktives Angebot

Fitnessbereich im Hochschulsport wird gut angenommen

Seit nunmehr zwei Semestern ist der Göttinger Hochschulsport um ein attraktives Angebot reicher: Am 14. April 2002 eröffnete im Institut für Sportwissenschaften der Georg-August-Universität ein Fitness- und Gesundheitszentrum, kurz FIZ. Mit der Bilanz des ersten Jahres zeigen sich die Verantwortlichen sehr zufrieden: Über 1.000 Mitglieder des FIZ-Trägervereins nutzen den neu gestalteten Fitnessbereich.

Durch die Erweiterung und Modernisierung des seit 1970 existierenden Krafraumes am Sprangerweg steht allen Sporthungrigen ein großes Angebot an Geräten zum Fitness-, Ausdauer- oder Krafttraining zur Verfügung. Getragen wird das FIZ vom „Verein für Freizeitsport und Gesundheitstraining an der Georg-August-Universität Göttingen“. Das neue Zentrum könne mit seiner Ausstattung und einer Trainingsfläche von über 450 Quadratmetern durchaus mit kommerziellen Fitnessstudios mithalten; vor allem der Cardiobereich verfüge über die neuesten Geräte, so Alexander Reuter und Arne Göring, die beiden Geschäftsführer des FIZ-Trägervereins. Zudem besteht für alle Interessenten die Möglichkeit, mit einer kombinierten Nutzerkarte auch Schwimmbad und Sauna zu besuchen.

Mit einem Anteil von etwa 90 Prozent nutzen hauptsächlich Studierende,

darunter viele Neueinsteiger, das Sportangebot. Schon ab zwölf Euro im Monat - beim Kauf einer Jahreskarte - können Mitglieder im gesamten Fitnessbereich trainieren sowie an den zahlreichen Kursangeboten, beispielsweise Aerobic, Bodyshaping oder Konditions- und Funktionsgymnastik, teilnehmen. Sporttherapeut Sören Lucan, der regelmäßig eine kostenlose gesundheitliche Trainingsberatung für alle Mitglieder anbietet, bewertet die Geräteausstattung des FIZ als einfach, aber funktionell und sicher.

Mit den Einnahmen aus dem FIZ soll in Zukunft der Ausbau weiterer Angebote gefördert werden. Alexander Reuter: „Bereits seit Anfang August letzten Jahres kann sich das FIZ finanziell selbst tragen. Dank dieses enormen Erfolges konnten wir mit einem Ausbau des Saunabereiches beginnen, eine Erweiterung des Fitnesszentrums ist in Planung.“ Derzeit fließt ein Großteil der Mitgliedsbeiträge zunächst noch in die Tilgung der Kosten für die Umbaumaßnahmen. Da der Trägerverein des FIZ jedoch keine Gewinne erzielen darf, werden alle Überschüsse auch anderen Sportarten zugute kommen.

Informationen im Internet können unter [www.sport.uni-goettingen.de/fitness](http://www.sport.uni-goettingen.de/fitness) abgerufen werden. ◀

Ute von Figura



Unterstützen das Postdoktorandinnen-Netzwerk: Dr. Gabriele Andretta (Bildmitte), niedersächsische SPD-Landtagsabgeordnete, Dr. Marina Frost (rechts), Vizepräsidentin der Universität Göttingen, und die Universitätsfrauenbeauftragte Dr. Edit Kirsch-Auwärter, hier bei der Feier zum dreijährigen Bestehen von „habilla“ im November vergangenen Jahres (Foto: Gabriele Bartolomaeus)

## Netzwerk „habilla“

Wissenschaftlerinnen auf dem Weg zur Professur

(red.) Zu einem Gespräch über die Karrierechancen von Wissenschaftlerinnen in Zeiten der Hochschulreform sind Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn und Vertreterinnen des Postdoktorandinnen-Netzwerkes „habilla“ sowie Juniorprofessorinnen der Universität Göttingen zusammengetroffen. Initiiert hatte die Gesprächsrunde, die am 26. Januar 2003 im Frauenbüro der Georg-August-Universität stattfand, Dr. Gabriele Andretta. Die niedersächsische SPD-Landtagsabgeordnete unterstützt „habilla“ als „Patin“.

Das Netzwerk wurde im November 1999 aus der Taufe gehoben und

im Mai 2001 in Bonn vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) als ein Best-Practice-Beispiel universitärer Nachwuchsförderung ausgezeichnet. In dem von der Universitätsfrauenbeauftragten Dr. Edit Kirsch-Auwärter betreuten Verbund engagieren sich inzwischen mehr als 50 Wissenschaftlerinnen unterschiedlicher Einrichtungen und Disziplinen, die eine Professur anstreben. Neben regelmäßigen Treffen organisieren sie Veranstaltungen und Informationsangebote.

Auskünfte erteilt das Frauenbüro der Universität unter der Telefonnummer (0551) 39-2404. ◀

NEU

# LANplay

...vernetztes Spielen & Internet...

NEU

## Jetzt TESTEN!

Einführungs-Angebot  
bis 15. April 2003  
\*Eine Stunde  
nur **4,- €**

\* ab 16. April eine Stunde: 6,- €

Unsere Öffnungszeiten für Sie:  
Montag bis Samstag: 8.00 Uhr - 1.00 Uhr  
Sonntag & Feiertage: 11.00 Uhr - 1.00 Uhr



MERKUR  
Spielothek

JUST FOR FUN.

Göttingen, Weender Landstr. 13

Anzeige ausschneiden und mitbringen! Gilt als Gutschein für ein Freispiel an einem Unterhaltungsspielgerät Ihrer Wahl. Einzulösen in Ihrer MERKUR-SPIELOTHEK in Göttingen. Pro Person ein Gutschein gültig.

# „Genialer Ansatz“

Dr. Dagmar von Helversen erhielt Ehrendoktorwürde

(red.) Aus eigenem Antrieb, ohne jede Anstellung, betreibe die Wissenschaftlerin „großartige Forschung“, ihr wissenschaftliches Werk stelle „eine beeindruckende Lebensleistung“ dar: Die Biologin Dr. Dagmar von Helversen ist von den Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultäten der Universität Göttingen mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet worden. Der Dekan der Biologischen Fakultät, Prof. Dr. Wolfgang Liebl, überreichte die Urkunde während eines Festaktes, der am 31. Januar 2003 in der Aula am Wilhelmsplatz stattfand.

Mit ihren Arbeiten über Orientierungs- und Erkennungsleistungen von Insekten und Fledermäusen habe Dr. von Helversen „Bedeutendes zum Fortschritt der Verhaltensphysiologie und Neuroethologie in den letzten 30 Jahren beigetragen“, heißt es in der Begründung zur Verleihung der Ehrendoktorwürde. Der Göttinger Neurobiologe Prof. Dr. Norbert Elsner, der die Laudatio hielt: „In einer Zeit, in der der Einsatz immer aufwendigerer Apparaturen in der biologischen Forschung notwendig geworden ist, hat die Wissenschaftlerin gezeigt, dass wesentliche Probleme in der Biologie auch mit verhältnismäßig

einfachen Techniken bearbeitet werden können - vorausgesetzt, man verfügt wie Dr. von Helversen über die Fähigkeit, zuvor ein gut durchdachtes Konzept aufzustellen.“ Der konzeptionelle und methodische Ansatz ihrer Experimente sei schlichtweg „genial“ zu nennen.

Dagmar von Helversen, geborene Uhrig (Jahrgang 1944), studierte Biologie an der Universität München. Im Anschluss an die Promotion 1970 war sie von 1971 an vier Jahre als Postdoktorandin der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Universität Freiburg tätig. 1975, nach der Geburt des ersten von drei Kindern, widmete sich Dr. von Helversen der Familie, setzte jedoch ihre Forschungen fort. Ein großer Teil ihrer Arbeiten geht auf privat finanzierte Forschungsreisen zurück. Hinzu kamen Forschungsaufenthalte an nationalen und internationalen Institutionen. Seit rund 15 Jahren ist sie vorwiegend am Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie in Seewiesen tätig, ohne Stelle oder Bezahlung. Von 1998 bis 2002 war Dr. von Helversen, die 1993 von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ausgezeichnet wurde, Präsidentin der Gesellschaft für Physikalische Biologie. ◀



Ehrendoktorwürde für Dr. Dagmar von Helversen: Die Urkunde überreichte der Dekan der Biologischen Fakultät, Prof. Dr. Wolfgang Liebl (Foto: Franitz)

## Uni privat

# Pippilotta und ihre Universität

Gerda Brocks: Mitarbeiterin, Personalratsmitglied und Senatorin mit Herzblut

(red.) Rote Haare, Sommersprossen, einen flotten Spruch auf den Lippen und das Herz auf dem rechten Fleck: Gerda Brocks ist seit 35 Jahren Mitarbeiterin der Uni Göttingen, engagiert sich seit über 30 Jahren im Personalrat und seit 1999 als Senatorin. Die Universität ist für sie wie eine Familie, sagt sie, die ihr Kraft gibt in persönlichen Krisenzeiten und für ein bewegtes Privatleben mit Ehemann Eckhard, zwei Kindern, den Enkelkindern und Hund Rocky. Herausforderung - auch das bedeutet „ihre“ Universität für die gelernte Bürokauffrau, die gern Hebamme geworden wäre. Gewachsen ist sie daran und hat doch die Pippi Langstrumpf in sich bewahrt, als die sie sich immer empfunden hat: wild und stark, warm und authentisch.

Schon als Kind habe sie alles und jeden aufgewirbelt, berichtet Gerda Brocks. 1940 in Göttingen geboren und im benachbarten Lengern aufgewachsen, war sie bis spät abends nur draußen zu finden. Den strengen Augen der Eltern entzogen, die alle Hoffnungen auf den älteren Bruder setzten, führte sie ihren privaten kleinen Rachefeldzug gegen Kränkungen und Missachtung: Unter ihrer Regie wurden ganze Kornfelder „umgestaltet“, ebenso wie die Blumengärten der Nachbarn.

Tagelang Rüben verzogen und Kartoffeln aufgelesen hat sie, um an den ersehnten grünen Badeanzug zu kommen, der im Koffer eines der durch die Dörfer ziehenden Händler nur auf sie zu warten schien. Als sie ihn endlich zusammengespart hat, rosten die goldenen Ringe, die die Träger halten, schon nach wenigen Besuchen im Groner Freibad. „Jetzt bin ich die Schönste“, ist jedoch der Gedanke, der sich in die Erinnerung einschrieb.

Der Umzug nach Göttingen 1954 veränderte ihr Leben: Hellas hieß damals der Schwimmverein, in dem sie im Alter von 14 bis 18 Jahren tagtäglich trainierte. Und sie hatte Erfolg, gewann Kondition und Wettkämpfe, wurde endlich auch von

den Eltern wahrgenommen. „Da war ich plötzlich wer, in dieser Zeit war ich glücklich“, sagt sie. Ein jäher Riss, als sie mitten in einem Turnier bewusstlos zusammenbricht und fortan nicht mehr trainieren darf. „An dem Abend habe ich die erste Zigarette geraucht, das erste Bier getrunken und das erste Mal einen Jungen geküßt.“

Das Leben ging also weiter - zunächst mit der wenig geliebten Ausbildung, dann mit dem umso heftiger geliebten jungen Mann, der „kam, sah und siegte“, und mit dem sie - gerade 21 Jahre alt - rasch aufeinander zwei Kinder bekam: Gerit und Carola. Das bedeutete für Gerda Brocks Nacht-

lichen und politischen Umbrüche und Erneuerungen, die sie hautnah miterlebt: Vollständig gelingt jetzt die Ablösung von den Werten des Elternhauses, Toleranz und Selbstbewusstsein kann sie endlich als Stärke begreifen. Zehn Jahre Sozialisation waren das, meint sie heute. Und eine der vielen Herausforderungen, die sie immer wieder als Antrieb in ihrem Leben gesucht und angenommen hat.

So meldet sich Gerda Brocks als eine der ersten, als 1979 ein Angestelltenlehrgang angeboten wird, und sie hat Erfolg: „Das war mein Abitur! Eine Art Ritterschlag.“ Danach folgt das „Allerschönste“, die Festkörperphysik und ihre Sonderforschungsbereiche 126, 345 und 602. Hier erfährt sie vom ersten Tag an Respekt und Anerkennung. Hier kann sie sich fachlich einbringen und dabei ganz sie selbst sein; insbesondere im Zusammenspiel mit dem von ihr verehrten und kurz nach seiner Emeritierung 1998 verstorbenen Professor Gunther von Minnigerode. „Er mochte meine chaotischen Ecken, wir haben uns oft gestritten. Aber dann gab es für mich Pralinen, und alles war wieder gut.“ Ein goldgerahmtes Bild von „Minni“ auf Gerda Brocks Schreibtisch kommentiert sie mit: „Er konnte mich auffangen, er fehlt mir jeden Tag!“

Die „Kleinen“ brauchen einen Anwalt, ist Gerda Brocks schlichte Begründung für über 30 Jahre Engagement im Personalrat. Polemik hat sie verachten gelernt - damals im Politikwissenschaftlichen Seminar, sagt sie, und so schätzt sie die konstruktive Arbeit im jetzigen Personalrat besonders hoch. Sie habe das Glück, in der HPK, im Personalrat und im Senat bemerkenswerte Persönlichkeiten um sich zu haben, das mache sie glücklich. „Wenn ich einmal aufhöre an der Uni, muss ich etwas für mich erfinden“, meint sie selbstironisch. „Insbesondere die jungen, begeisterungsfähigen Menschen werden mir fehlen.“ Und dann: „Die Uni und ‚unsere Gerda‘, das ist eine ganz große Sympathie.“ ◀



Als „Gänseliesel“ verabschiedete Gerda Brocks 1998 Prof. Dr. Gunther von Minnigerode in den Ruhestand

schichten in einer Druckerei und viel Improvisation, denn das Geld war immer knapp.

Sicherer wurde es für die junge Familie erst, als sie 1968 an die Universität kam: zunächst in die Tierphysiologie, kurz zu den Juristen und dann in bewegten Zeiten in das Politikwissenschaftliche Seminar. In sich aufgegossen hat sie die gewaltigen gesellschaft-



Gemeinsames Kennzeichen - rote Haare. Gerda Brocks mit einem Geburtstagsgeschenk von den Kollegen



Rocky heißt der Berner Sennenhund, der in Gerda Brocks Leben herumwirbelt (alle Fotos: privat)

**Große Rabattaktion**  
 Bei Vorlage des Universitätsausweises erhalten alle Mitarbeiter/-innen sowie Studierenden der Universität Göttingen bei uns einen Einkaufsrabatt von 10% auf alle aktuellen Modelle, und 35% Rabatt vom Originalpreis auf alle Auslaufmodelle der Marken.

**BIRKENSTOCK** Betula Papillio  
Made in Germany • Tradition seit 1774

FOOTPRINTS TATAMI Birki's  
...die besseren Sandalen

**Natürlich Gehen**  
 Göttingen Judenstr.13a  
 gegenüber Göttinger Tageblatt  
 Telefon 0551-4886014

# Als Vizepräsident bestätigt

Prof. Schumann vom Senat wiedergewählt - Zweite Amtszeit beginnt am 1. April

(red.) Der Wirtschaftsinformatiker Prof. Dr. Matthias Schumann, der 2001 zum Vizepräsidenten der Universität Göttingen gewählt worden ist, wird diese Funktion weitere zwei Jahre ausüben. In seiner Sitzung am 5. Februar 2003 bestätigte der Senat Prof. Schumann mit großer Mehrheit bei elf Ja-Stimmen und zwei Nein-Stimmen in seinem Amt. Seine zweite Amtszeit beginnt am 1. April.

In dem zum Jahresbeginn neu formierten Präsidium der Universität ist Prof. Schumann für die Fakultäten Wirtschaftswissenschaften, Sozialwissenschaften und Mathematik, für die Stabsstellen Gebäudemanagement und Sicherheitswesen/Umweltschutz in der Verwaltung, für die Bibliotheken, die Rechenzentren, den Allgemeinen Hochschulsport, die Zentrale Einheit Medien (ZEM) sowie für den Technologietransfer zuständig. Im vergangenen Jahr war der Wissenschaftler maßgeblich an den Verhandlungen mit dem Land Niedersachsen zur Überführung der Georg-August-Universität in die Trägerschaft einer Stiftung Öffentlichen Rechts beteiligt. Dem Präsidium mit Universitäts-Präsident Prof. Dr. Horst Kern gehören neben Prof. Schumann die drei weiteren Vizepräsidenten Dr. Marina Frost, Prof. Dr. Gerd Lüer und Prof. Dr. Reiner Kree an.

Matthias Schumann (Jahrgang 1959) studierte Betriebswirtschaftslehre (BWL) an der Universität Göttingen und war anschließend Wissenschaftlicher Mitarbeiter am BWL-Lehrstuhl mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik an der Universität Erlangen-Nürnberg, an

der er mit einer Arbeit über die „Eingangspostbearbeitung in Bürokommunikationssystemen“ promoviert wurde. Als Postdoctoral Fellow war der Wissenschaftler am IBM Scientific Center Los Angeles (USA) tätig. Er habilitierte sich mit seinen Forschungsarbeiten über „Nutzeffekte und Strategiebeiträge betrieblicher Informationsverarbeitung“. Als Akademischer Rat lehrte und



Vizepräsident Prof. Dr. Matthias Schumann (Foto: Gabriele Bartolomaeus)

forschte Matthias Schumann wieder in Erlangen-Nürnberg, bevor er dann als Professor für Wirtschaftsinformatik nach Göttingen berufen wurde.

Prof. Schumann leitet die Abteilung Wirtschaftsinformatik II an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität und ist stellvertretender Leiter des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Rechenzentrums der Hochschule. Der Wissenschaftler gehört zu den Initiatoren von Winfoline. Das hochschul- und bundeslandübergreifende Bildungsnetzwerk wird gemeinsam von den Universitäten Göttingen, Kassel, Leipzig und Saarbrücken getragen und bietet seit dem Wintersemester 2002/2003 den Online-Weiterbildungsstudiengang Master of Science in Information Systems an.

In der Forschung befasst sich Prof. Schumann mit der Realisierung innovativer Systeme der Informationsverarbeitung (IV), mit dem Controlling und Unternehmensnetzwerken, mit digitalen Medienunternehmen und mit IV-Systemen in der Finanzwirtschaft. Der Göttinger Wissenschaftler ist Mitherausgeber der Zeitschrift „Wirtschaftsinformatik“ und gehört außerdem dem Herausgeberbeirat der Fachpublikation „Kostenrechnungspraxis“ an. ◀

## Neue Geschäftsführerin

Christina Wathling-Peters für das Studentenwerk tätig

(red.) Die Ökonomin Christina Wathling-Peters ist neue Geschäftsführerin des Studentenwerks Göttingen. Ihre Tätigkeit im Studentenwerks-Vorstand hat sie am 15. Januar dieses Jahres aufgenommen.

Nach einer Ausbildung zur Bankkauffrau und mehrjähriger Berufserfahrung in den Bereichen Finanzwesen und Firmenkundenbetreuung studierte Christina Wathling-Peters an der Universität Hannover Volks- und Betriebswirtschaftslehre. Während eines Auslandsaufenthaltes an der Dublin City University vertiefte sie ihre Marketingkenntnisse. Fünf Jahre lang war sie bei einer Unternehmensberatung in Hamburg beschäftigt, bevor sie 1999 zum Center Parcs in Bispingen wechselte und dort als General Manager die Ferienanlage leitete.

Mit der Übernahme der Geschäftsführung des Studentenwerks Göttingen verbindet die 40-Jährige das Ziel, weiterhin ein breites Spektrum an Dienstleistungen für die Studentinnen und Studenten bereitzustellen - „bei sozial vertretbaren Preisen“, wie Christina Wathling-Peters betont.

Das Studentenwerk betreut knapp 25.000 Studierende in Göttingen und beschäftigt rund 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. ◀



Seit Jahresbeginn Geschäftsführerin des Studentenwerks Göttingen: Christina Wathling-Peters (Foto: Studentenwerk)

## Wechsel im FZW-Vorstand

(red.) Im geschäftsführenden Vorstand des Forschungszentrums Waldökosysteme (FZW) der Universität Göttingen hat es einen personellen Wechsel gegeben: Prof. Dr. Christoph Leuschner vom Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften hat in diesem Amt Prof. Dr. Matthias Schaefer vom Institut für Zoologie und Anthropologie

abgelöst. Direktor des FZW ist weiterhin der Forstwissenschaftler Prof. Dr. Friedrich Beese vom Institut für Bodenkunde und Waldernährung. Das Forschungszentrum befasst sich mit der Struktur- und Stoffumsatzprozessen in Waldökosystemen sowie mit der Anpassungsfähigkeit der Wälder bei Umweltveränderungen. ◀

### Ruf angenommen

#### An die Universität Göttingen

Dr. Erwin Bergmeier, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, auf eine C3-Professur für Vegetationsanalyse und Phytodiversität

Dr. Roland Brünken, Universität Erfurt, auf eine C3-Professur für Psychologie des Lehrens und Unterrichtens

Dr. Jens Grabowski, Universität zu Lübeck, auf eine C3-Professur für Praktische Informatik

Prof. Dr. Agust Gudmundsson, Universitetet i Bergen (Norwegen), auf eine C4-Professur für Strukturgeologie und Geodynamik

Prof. Dr. Stephan Klagen, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine C4-Professur für Volkswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Entwicklungsökonomik und empirische Wirtschaftsforschung

PD Dr. Martin Kolmar, Universität Konstanz, auf eine C3-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Sozialpolitik

PD Dr. Wolfgang May, Georg-August-Universität Göttingen, auf eine C3-Professur für Praktische Informatik

Prof. Dr. Dr. Martin Rothgangel, Pädagogische Hochschule Weingarten, auf eine C4-Professur für Praktische Theologie/Religionspädagogik

Prof. Dr. Gerhard Rübel, Universität Passau, auf eine C4-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Volkswirtschaftstheorie

PD Dr. Robert Schwager, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH, Mannheim, auf eine C4-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Finanzwissenschaft

Prof. Dr. Florian Wilk, Evangelische Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, Bochum, auf eine C4-Professur für Neues Testament

#### Aus der Universität Göttingen

PD Dr. Joachim Ahrens, Volkswirtschaftliches Seminar, auf eine Professur für Allgemeine Volkswirtschaftslehre an die European Business School Schloss Reichartshausen

PD Dr. Rüdiger Krause, Institut für Arbeitsrecht, auf eine C4-Professur für Bürgerliches Recht, Handels-, Gesellschafts- und Arbeitsrecht, Internationales Privatrecht sowie Rechtsvergleichung an die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

### Ruf erhalten

#### An die Universität Göttingen

PD Dr. Kai Ambos, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg, auf eine C4-Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht

Prof. Dr. Christian Calliess, Karl-Franzens-Universität Graz (Österreich), auf eine C4-Professur für Öffentliches Recht und Europarecht

PD Dr. Stefan Dreizler, Eberhard-Karls-Universität Tübingen, auf eine C4-Professur für Astronomie und Astrophysik

Prof. Dr. Andreas Dillmann, Technische Universität Berlin, auf eine C4-Professur für Strömungsmechanik

PD Dr. Matthias Gauly, Justus-Liebig-Universität Gießen, auf eine C3-Professur für Produktionssysteme der Nutztierhaltung

PD Dr. Bernhard Hemmer, Philipps-Universität Marburg, auf eine C4-Professur für Experimentelle Neuroimmunologie

Dr. Dirk Hölscher, Georg-August-Universität Göttingen, auf eine C3-Professur für Waldbau der Tropen und Subtropen

PD Dr. Peter Michael Kappeler, Deutsches Primatenzentrum, Göttingen, auf eine C4-Professur für Soziobiologie/Anthropologie

Prof. Dr. Elmar Mittler, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, auf eine C4-Professur für Buch- und Bibliothekswissenschaften

PD Dr. Bernhard Reuss, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, auf eine C3-Professur für Neuroanatomie mit dem Schwerpunkt Zelluläre Neuroanatomie

PD Dr. Irene Schneider, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, auf eine C3-Professur für Arabistik (Islamwissenschaft)

PD Dr. Jörg Stülke, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, auf eine C4-Professur für Allgemeine Mikrobiologie

PD Dr. Michael Thumm, Universität Stuttgart, auf eine C3-Professur für Molekulare Zellbiologie

Prof. Dr. Stefan Treue, Deutsches Primatenzentrum, Göttingen, auf eine C4-Professur für Kognitive Neurowissenschaften und Biopsychologie

Prof. Dr. Gabriele Wolfslast, Justus-Liebig-Universität Gießen, auf eine C4-Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht

#### Aus der Universität Göttingen

Prof. Dr. Susanne Bögeholz, Abteilung Didaktik der Biologie, auf eine C4-Professur für Didaktik der Biologie an die Universität Duisburg-Essen

Prof. Dr. Wolfgang Liebl, Institut für Mikrobiologie und Genetik, auf eine Professur für Biotechnologie an die Karl-Franzens-Universität Graz (Österreich)

### Ruf abgelehnt

#### An die Universität Göttingen

Prof. Dr. Cameron Tropea, Technische Universität Darmstadt, auf eine C4-Professur für Strömungsmechanik

#### Aus der Universität Göttingen

Prof. Dr. Günter Holtus, Seminar für Romanische Philologie, auf eine C4-Professur für Romanische Philologie/Sprachwissenschaft an die Philipps-Universität Marburg

### Habilitationen

Dr. Frauke Alves

Lehrbefugnis für Innere Medizin

Dr. Carsten Gutgesell

Lehrbefugnis für Dermatologie und Venerologie

Dr. Christian Joof

Lehrbefugnis für Physik

Dr. Johannes Meller

Lehrbefugnis für Nuklearmedizin

Dr. Peter Müller

Lehrbefugnis für Physik

Dr. Markus Otto

Lehrbefugnis für Neurologie

Dr. Eleni Roussa

Lehrbefugnis für Anatomie

Dr. Henrike Schieferdecker

Lehrbefugnis für Biochemie und Molekulare Zellbiologie

Dr. Andreas Schwienhorst

Lehrbefugnis für Molekularbiologie und Genetik

Dr. Heide Siggelkow

Lehrbefugnis für Innere Medizin

### Umhabilitationen

PD Dr. Armin Heisel

Universität des Saarlandes

Lehrbefugnis für Innere Medizin

Prof. Dr. Rainer Porschen

Eberhard-Karls-Universität

Tübingen - Lehrbefugnis

für Innere Medizin

Anastassia Stoykova, M.D., Ph.D.

Bulgarische Akademie der

Wissenschaften - Lehrbefugnis

für Entwicklungsbiologie